

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

9 (10.1.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-738873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-738873)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1.40 M., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1.62 M. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 M., sonstige 20 M. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 6, Filiale Langestr. 20, B. Wüster, Mollenstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 6, B. Bickhoff, Oldb., B. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Blau-Exped.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 9.

Oldenburg, Freitag, 10. Januar 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die „Münch. Neuest. Nachr.“ melden, daß der Kaiser und die übrigen deutschen Bundesfürsten die Aufzählung des Prinzen Rupprecht von Bayern in der Mottenervereins-Krisis teilen.

Auf eine Anfrage aus Kreisen des Mottenervereins beim bayerischen Landesverband über eine Unterredung des Prinzen Rupprecht mit General Reim dringt sehr v. Würzburg, der Ehrenvorsitzende des Verbandes: „Stellung des Prinzen nach Unterredung mit General Reim gänzlich unverändert. Gerüchte über Einflußnahme des Zentrums unwahr und widerwärtig.“ Baron Würzburg.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte gestern die Beratung des Marineetat's fort. Bei der Forderung einer Hafenanlage für Helgoland im Gesamtbetrag von 30 Millionen machte Erzberger (Ztr.) den Vorschlag, die Insel lieber in die Luft zu sprengen! Die Forderung der Hafenanlage wurde genehmigt.

Die Vorlage betr. die Reform der Zivilprozessordnung liegt bereits dem Bundesrat vor.

Ueber den Inhalt des dem Bundesrat zur Beratung vorliegenden Branntweinmonopol-Entwurfes werden in der „Frankf. Zig.“ jetzt nähere Mitteilungen gemacht.

Die Handelskammer in Köln hat beschloffen, gegen die beabsichtigte Aenderung der Zerpriestrafen Protest zu erheben und das Reichspostamt zu erziehen, den Handelskrieg und alle deutschen Handelskammern darüber zu befragen.

Der Altmeister deutschen Humors, Wilhelm Busch, ist gestern auf seinem Altersitz in Neudorf bei Seesen gestorben.

Staatssekretär Dernburg richtete ein Schreiben an den Senat von Hamburg, in dem er im Namen der Schutztruppe den Dank aller Heimgekehrten für den Empfang ausdrückt, der den Offizieren und Mannschaften bei ihrer Rückkehr auf heimatischen Boden in der Stadt Hamburg stets bereitet worden ist.

Die deutsche Lehrerverammlung wird jetzt vom Vorstand des deutschen Lehrervereins nach vorangegangener Einladung durch die städtischen Behörden und den Lehrerverein zu Dortmund zum 8. bis 11. Juni d. J. nach Dortmund einberufen. Den Festvortrag hat Professor Ratorp-Warburg übernommen. Generalsekretär Leos-Berlin spricht über „Die Ursachen des Lehrermangels“ und Reichstagsabgeordneter Rektor Sommerburg über „Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsschulbehörde für die Volksbildung und Volksschulwesen“.

Im Prozesse Peters—v. Bennigsen wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt und u. a. der Reichstagsabgeordnete Generalleutnant v. D. v. Liebert als Sachverständiger vernommen.

In Lausanne ist die Verhaftung von elf russischen Terroristen erfolgt, welche einen Erpressungsversuch begangen hatten.

In Paris sieht man neuerdings die amerikanisch-japanischen Differenzen ziemlich ernst auf, während von Berlin aus offiziell beschwichtigt wird.

Ueber einen räuberischen Einfall von Abessinien in das italienische Interessengebiet in Ostafrika sind beim Ministerium des Auswärtigen in Rom beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Dem Kaiser Menelek soll ein förmlicher Protest überreicht werden, der die sofortige Zurückziehung der Abessinier, Beistellung der Schuldigen und eine angemessene Entschädigung verlangt.

Wirtschaftliche Ursachen der Frauenbewegung.

Von Helene Lange.*

Es erscheint manchem vielleicht überflüssig, sie zu besprechen, weil sie, wie man sagt, auf der Hand liegen. In der Tat ist aber das scheinbar so Einfache doch durchaus nicht so einfach, wie es dem flüchtigen Blick erscheint. Wenn nämlich hinter den auch dem konservativsten Munde geläufigen Gemeinplatz über den Rückgang der Hauswirtschaft usw. eine wirklich ganz klare, deutliche Vorstellung von ihrer Tragweite und Bedeutung steht, so könnte es eigentlich gar keinen Kampf um die Berechtigung der Frauenbewegung mehr geben. Da wir aber fast täglich immer noch in diesem Kampfe stehen, so scheint doch die endgültige Formel für die historische Notwendigkeit der Frauenbewegung noch nicht festzulegen. Wenn wir nämlich sagen: die Frauenfrage entspringt mit der Verdrängung der Familienwirtschaft, so ist das vielleicht noch etwas zu eng gefaßt und dürfte nicht für jeden gleich den vollen Umfang und den besonderen Charakter des Vorganges erschöpfen, in dem die moderne Frauenfrage entstand. Und wenn wir wiederum sagen, sie beruht auf der sozialen Differenzierung, der immer mehr verzweigten Arbeitsteilung, so ist das zunächst vielleicht etwas zu weit und unbestimmt.

Verstehen wir, den Vorgang, der sich nicht gut mit einem Worte kennzeichnen läßt, zu umschreiben.

Das Leben des Kulturmenschen ist in wesentlichen in zwei Kreise zusammengefaßt: einen kleineren: die Familie, und einen größeren: die Gesellschaft. Unser Leben, alles, was wir denken und arbeiten, und wiederum, was wir an Kulturgütern empfangen und in uns aufnehmen, vollzieht sich zum Teil in dem engen Kreise der Familie, zum Teil in dem weiteren der sozialen Gemeinschaft. Es ist nun eine der wesentlichsten und bedeutungsvollsten Eigenschaften unserer gesamten Kultur und wird auch das kleinere Kreis der Familie an Bedeutung verloren hat gegenüber dem weiteren der sozialen Gemeinschaft, die als industrielle Unternehmung, als Gemeinde, Staat, freiwirtschaftlicher Verband der Familie eine Funktion nach der anderen entzieht. Man könnte, um sich diese Vorgänge zu verdeutlichen, die Familienwirtschaft sich als eine Reihe von kleinen Inseln denken, von denen das Meer ein Stück nach dem anderen abspült, um von diesem abgepöhlten Erdbreich ein neues Land zu bilden, nämlich die Welt des sozialen Lebens, der weiteren sozialen Beziehungen. Das Abdröckeln begann in der Tätigkeitsphäre des Mannes. Es war zunächst sein Leben, das mehr und mehr hinausverlegt wurde auf dieses Neuland. Dann aber ergriff dieser Vorgang auch den Lebenskreis der Frau, nur daß er hier fast machen mußte bei einem stillen Natur, das was ihr eigen ist, wie ein unzerstörbarer Kern dieser Insel übrig bleiben muß: das ist die Mutterkraft.

Dieses Hinsindwandern einer menschlichen Tätigkeit nach der anderen aus dem primitiven Bereich der Familie hinaus in die soziale Gemeinschaft, in die diese einzelnen Tätigkeiten sich spezialisieren, in neue Zusammenhänge mit einander treten, ihr selbständiges, von der Familie unentbehrbares Leben mit eigenen, unumstößlichen Entwicklungsgeleisen gewinnen, das ist das Grundschema für unsere Kulturentwicklung überhaupt. Innerhalb dieser Entwicklung entsteht die Frauenfrage. Im Prinzip beginnt sie schon in dem Augenblick, als z. B. das Spinnen und Weben aufhörte, die Vorgesetzten der Frauenemanzipation zu sein, und ein selbständiger Beruf auf dem Gebiete der sozialen Güterproduktion wurde, als die Grabarbeit jener Männer, domum servavit, in einem Zustand der Vergangenheit anbeutete, als das Gemeinwohl, das Stücken, das Baden ein Gewerbe wurden. Ein anderer großer Schritt geschied damit, daß die primitive Einführung in die Arbeitsteilung des Hauses, die in der Urgestalt aller Völker das Wesen der Erziehung ausmachte, nicht mehr genigte, und die Schule entstand, die einen Teil der Erziehung aus dem Hause herausnahm, weil das Haus den differenzierten Bedürfnissen, die mit dem Umwandel des sozialen Lebens in Beruf, Staatswesen und Wissenschaften entstanden, nicht mehr genügen war. Ganz langsam hat dieser Vorgang des Hinsindwanderns der Lebensfunktionen aus dem engen in den weiteren Kreis weiter gewirkt, bis dann plötzlich mit dem technischen Jahrhundert die Bedeutung dieses weiteren Kreises mit rasender Schnelligkeit wuchs und das Leben in der weiten aus den kleinen Lebensgemeinschaften in die eine große hineingelassen wurde.

Was dahin hatte die Familie, trotzdem sie immer mehr von ihren produktiven Aufgaben berlor, nach Arbeit genug

für alle ihr zur Verfügung stehenden Frauenkräfte. Denn mit der Verfeinerung der Produktionsweisen drängen im gewerblichen Leben wuchsen doch auch die Lebensanforderungen der Familie. Die Erhaltung und Pflege all der verfeinerten handwerksmäßig hergestellten Geräte erforderte auch wieder mehr Arbeit im Hause; die Ernährung wird komplizierter — die ehemals stereotypen Mahlzeiten einer medienburgischen Bauernfamilie, alle Mittags Gerichte mit Schmeinefleisch und alle Abende Pfaffen mit Grütze, wären jetzt in einem armenlichen, großstädtischen Arbeiterhaushalt zu einkörmig — die Erziehung, auch wenn sie die Schule zum Teil übernahm, oder vielleicht gerade, weil die Schule zum Teil übernahm, wurde schwieriger und sozialer, künstlicher und unheimlicher. Trotz alledem aber kommt doch einmal der Augenblick, wo die Verfeinerung des Lebenskreises der Frau nicht mehr als Entlastung einer vielfach überlasteten, sondern als Raub an einem notwendigen Lebensinhalt empfunden wurde. Und nun entsteht für die Frau die Frage, ob es ihr gelingt, sich auch in den sozialen Gemeinschaften mit ihrer Leistung oder mit einem Teil ihrer Leistungen anzufinden, oder ob sie auf volle Verwertung ihrer Lebenskraft und Arbeitsleistung in Zukunft verzichten muß. Da entstand die Krise, die wir mit der modernen Frauenfrage augenblicklich erleben.

Die Krise kam zum Ausbruch, weil mit der rasiden Entfaltung der Großindustrie ein Bedürfnis nach weiblichen Kräften in der volkswirtschaftlichen Güterproduktion entstand. Die Großindustrie braucht zu ihrer Entfaltung die Frauenkraft. Wie der Magnetberg das Eisen der Schiffe, so zog sie fühllos und unauffallend an sich heran, was an freier, oder sogar wir besser „weiblicher“ Arbeit kraft da war, wenn auch die Familie dabei auseinanderbrach. Schon 1839 waren von der halben Million Fabrikarbeiter, die es in England gab, mehr als die Hälfte Frauen.

Und wenn hier die Frauenkraft von der Großindustrie vielfach wie von einem unüberwindlichen Sieger als willenslose, ja widerstrebende Beute mitgerissen, vor sich hergeschoben wird, um fern der häuslichen Heimstätte an irgend einem nananten Pforten der volkswirtschaftlichen Produktion eingestellt zu werden, so drängen andererseits auch wieder in den oberen Schichten die Scharen von Frauen, deren Arbeitskraft durch die Entlastung der Hauswirtschaft frei wurde, freiwillig hinaus und sammelten sich vor den verschlossenen Türen der höheren Berufe, bis man ihnen hier und da auftrat.

Es ist nicht die Aufgabe dieser Ausführungen, nun den historischen Verlauf im einzelnen zu verfolgen. Heute stehen wir in Deutschland vor dem Tatbestande, daß ein Drittel der gesamten Lebensjahre aller erwachsenen Frauen in Deutschland der Erwerbstätigkeit, etwa zwei Drittel noch der Arbeit in der Familie gehören.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Branntweinmonopol-Pläne.

Die Vorlage betreffs des geplanten Branntweinmonopols ist dem Bundesrat zugegangen. Die „Frankfurter Zeitung“ erklärt sich bereits in der Lage, die hauptsächlichsten Grundzüge der Vorlage mitzuteilen.

Demnach soll der Monopolbereich des Reiches in der Weise vor sich gehen, daß das Reich den Branntwein vom Brenner laßt, ihn reinigt und ihn dann an den Destillateur, Händler oder Schankwirt weitergibt. Nur die ganz kleinen Brennereien („Abfindungsbrennereien“) bis zu 10 Hektoliter Jahreserzeugung sollen aus dem Monopol ausgeschlossen sein und über ihre Ware frei verfügen können. Bei der Bemessung des „Branntweinankaufpreises“, den das Reich den landwirtschaftlichen Brennern zahlen soll, soll ein „Branntweinagrundpreis“ zugrunde gelegt werden, und dieser Branntweinagrundpreis soll so hoch sein, daß er die durchschnittlichen Herstellungskosten des Alkohols in gut geleiteten landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien mittleren Umfangs deckt, wobei davon auszugehen ist, daß die Schlempe kostenfrei zur Verfügung des Brennerbestellers bleibt.

Der Branntweinagrundpreis wird nun aber nicht für jedes Quantum gegeben, sondern nur für die Menge, die sich innerhalb des „Brennrechts“ jeder Brennerei hält, d. h. des Kontingents, das jedem Betriebe nach bestimmten Grundfahen zuerkannt werden soll. Die alte Art der Kontingenterstellung wird also durch diese Brennrechte ersetzt. Für das von einer Brennerei hergestellte Superkontingent wird dagegen ein ermäßigter Verkaufspreis, der „Leberbrandpreis“, gegeben, und für die gewerblichen Brennereien kommt dann noch ein dritter Preis hinzu. Alle diese Verkaufspreise sind übrigens gestaffelt und variieren bis zu 12 Mark pro Hektoliter reinen Alkohols in etwa 30 Abstufungen je nach Betriebsumfang, Brennrecht und Betriebsart.

Ebenso wie das bisherige Kontingent wird auch die gesamte bisherige Branntweinbesteuerung durch das Monopol erledigt. Die verdienstenden jetzt geltenden Branntweinsteuern werden dadurch ersetzt, daß das Reich den

* Aus der sechsten erschienenen Schrift „Die Frauenbewegung und ihre modernen Probleme“ in der bekannten Sammlung „Wissenschaft und Bildung“, 141 Seiten. In Originalleinenband 1,25 M. (Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.)

gereinigten Branntwein zu einem Preise weiterverkauft, der ihm eine höhere Einnahme, als sie die jetzigen Steuern ergaben, sichert; der Entwurf nennt diesen Preis den „Branntweinverkaufspreis“. Alle diese Preise sollen von dem „Vertriebsamt“, in dessen Händen die Verwaltung des Monopols liegt, in gemeinschaftlicher Beschlußfassung mit einem Beirat endgültig festgestellt werden; je nach der Marktlage können dabei die Vorschriften des Gesetzes und die einzelnen Brennrechte in bestimmtem Umfang modifiziert werden.

Der Entwurf sieht ferner eine Reihe von Entschädigungen vor: an die Spiritusfabriken, deren Angestellte, sowie die Angehörigen der Spirituszentrale. Die Brennereien, die bisher am Kontingent beteiligt waren, sollen als Ersatz für die wegfallende sog. „Liebesgabe“ zehn Jahre auf jeden Hektoliter ihres Alkohols 10 Mark gutgeschrieben erhalten. Den süddeutschen Brennereien soll ferner ein dauernder Preisausschlag von 5 Mark garantiert werden.

Die Denaturierung des Spiritus — der Entwurf gebraucht dafür das schöne Wort „Verfälschung“ — soll ebenfalls durch das Reich erfolgen, und der Preis des denaturierten Spiritus soll für die nächsten fünf Jahre auf 25 Mark pro Hektoliter festgelegt werden. Auch für den Export ist ein erniedrigter Verkaufspreis des Spiritus vorgesehen.

Die vom Monopol erfaßten Betriebe sollen sämtlich als „Verschlußbrennereien“ eingeordnet werden, d. h. Brennvorrichtung, Sammelgefäße und Rohrleitungen müssen unter amtlichen Verschluss genommen und der gesamte gewonnene Branntwein muß in Sammelgefäße geleitet werden, die bestimmt formulierten Voraussetzungen entsprechen.

Die „Frankl. Ztg.“ macht besonders lebhafte Bedenken gegen die geplante differenzielle Behandlung landwirtschaftlicher und gewerblicher Brennereien, sowie gegen das im Entwurf festgelegte Prinzip der Preisfestsetzung geltend. Sie weist ferner auf die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten hin, welche die Einrichtung der Verschlußbrennereien für Qualitätsbrennereien nach sich ziehen müßten.

Umland und das neue Reich.

In der Reichstagsitzung vom 30. November v. J. hat Herr Bülow gegenüber dem Spott, der vielfach an dem Worte von der konservativ-liberalen Paarung geübt worden ist, die Aufmerksamkeit auf den Umstand gelenkt, daß im Sterbegemur des Fürsten Paulskirche gesagt hatte: es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem vollen Tropfen demokratischen Deils gesalbt ist. Sollte der Reichstagskanzler aus der symbolischen Vereinigung des großen Mannes der Tat mit dem Sänger des alten guten Rechts die ganze deutsche Geschichte sprechen, so wurde von demokratischer Seite eingewandt, daß Umland im neuen Reich den „Tropfen demokratischen Deils“ nicht reichlich genug finden würde. Gedanken solcher Art hat sich auch ein alter Achtundvierziger, Friedrich Theodor Bischof, gemacht; aber Bischof ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß Umland die Freude am Reiche sich nicht deswegen rauben lassen, weil seine Ideale nicht vollkommen in Erfüllung gegangen sind. Bischof hat diese Auffassung in poetischer Form zum Ausdruck gebracht. Seine „Christen Gänge“ enthalten das Gedicht „An Uhlans Geist“, verfaßt im Jahre 1871 in Ems, als an der Wirtstafel ein Kellner anwarzte, der Sonntags das Eisener Kreuz und dazu ein Ritterkreuz trug. An dem Beispiel dieses tapferen Kellners veranschaulicht Bischof, wie das deutsche Volk an der Wiederherstellung des Reiches mitgewirkt habe, und dann wendet er sich an Umland in folgenden Versen:

Es tauf auf Deinem Angesichte;
Dem Geist von höherem Geiste,
Dem Genius der Weltgeschichte
Beugt sich Dein Kopf aus altem Recht.
Noch ist nicht alles rot und schwarz,
Auch uns gefüllt nicht allerwärts,
Doch seh ich Dir das Auge flammen,
Und klopfen hör ich Dir das Herz.

Der so in Uhlans Seele las, hatte als Vertreter von Reutlingen-Umland in der Frankfurter Nationalversammlung zur Linken gehört und war dem Reiche des Parlaments nach Ems gefolgt. Darum ist Bischofs Auffassung charakteristisch genug, um Anspruch auf Beachtung zu haben, wenn man die Frage aufwirft, welche Stellung Umland zum neuen Reiche einnehmen würde.

Ermüdet ist hier noch an die Stellung eines beliebigen neuen Dichters, Viktor von Scheffel, zum neuen Reich. Als jemand ihn fragte, weshalb er das Reich nicht besänge, antwortete er in bitterbösen Worten, daß im neuen Reiche die Freiheit nicht zu finden sei und er es daher auch nicht besingen könnte.

Ein Sieg der Innungs-Handwerker.

Der Bundesrat hat, wie wir hören, dem sog. kleinen Befähigungsnachweis seine Zustimmung gegeben; der Reichstag wird sich bereits in allerhöchster Zeit mit einer Vorlage befassen können, die der Gewerbeordnung die entsprechenden Ergänzungen einfügt. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um eine Steigerung der Anforderungen, die von der Gewerbeordnung gegenüber solchen Personen erhoben werden sollen, welche Lehrlinge zur Anleitung und Ausbildung annehmen wollen. Gegenwärtig liegt die Befähigung zur Anleitung von Lehrlingen in Handwerksbetrieben nur denjenigen zu, die nach Vollendung des 24. Lebensjahres in dem betreffenden Gewerbebranche die von der Handwerkskammer vorgeschriebene Lehrzeit, mindestens drei Jahre, zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden haben. Es genügt auch, wenn der Lehrherr 5 Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbständig ausgeübt hat. Im Zukunft sollen die Bedingungen zum Halten von Lehrlingen dahin erweitert werden, daß diese Befähigung auch noch vom Meisterstitel des Lehrherrn abhängig gemacht wird. Die Titulatur ist hier von ausschlaggebender Bedeutung, denn den Meisterstitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerkes dürfen nur diejenigen Handwerker führen, die für dieses Handwerk die Meisterprüfung bestanden haben. Und zur Meisterprüfung wiederum sind die Handwerker in der Regel nur zugelassen, wenn sie eine Gesellenprüfung bestanden haben

und mindestens 3 Jahre als Geselle oder Gehilfe tätig gewesen sind, oder wenn sie auf Grund besonderer Bestimmungen zur Anleitung von Lehrlingen in dem Gewerbe befähigt sind. Im übrigen ist nicht erforderlich, daß die Vorbildung in der Werkstatt des Handwerkers erworben wird, für die Gesellenprüfung genügen auch die Zeugnisse von Lehrmeister, gewerblichen Unterrichtsanstalten und von besonderen Prüfungsbehörden. Ebenso wird auch für die Meisterprüfung ein entsprechender Lehrgang in fachlichen Anstalten dem Erlernen des Handwerks beim einzelnen Gewerbetreibenden gleichgestellt. In jedem Falle soll also in Zukunft nur der ordnungsmäßig geprüfte Handwerksmeister das Recht zur Lehrlingsausbildung zuerkannt erhalten.

Es ist schwer zu übersehen, inwieweit diese Steigerung der Ansprüche an die Befähigung zum praktischen Lehrberuf auf die bestehenden Verhältnisse einwirken wird. Mit anderen Worten: Man müßte wissen, wie zahlreich die Kategorie solcher Handwerker gegenwärtig ist, die Lehrlinge halten, ohne die Meisterprüfung abgelegt zu haben. In der großen Mehrheit der Fälle werden die Lehrherren bestrebt gewesen sein, den Meistertitel zu erlangen; die neue Vorschrift würde also dann im allgemeinen nur bestätigen, was bereits besteht. Wo jedoch Handwerker ohne Meistertitel zur Zeit die Befähigung haben, Lehrlinge anzunehmen, wird das Gesetz, wie sich selbst versteht, keine rückwirkende Kraft ausüben dürfen. Den bisherigen Lehrherren wird eine Verachtung nicht entgehen werden, von deren Anwendung vielleicht ihre Existenz abhängig ist. Für den neuen Nachwuchs im Handwerk kann es, wie wir meinen, nur von Vorteil sein, wenn die Befähigung zur fachlichen Ausbildung an strengere Vorbedingungen geknüpft wird. Gingen wäre der Versuch entschieden abzuweisen, aus dem Recht der Lehrlingshaltung einen künstlichen Knebel für die genügend vorgebildeten Konkurrenten zu machen. Wahrscheinlich muß der Gesichtspunkt bleiben, daß nur das Interesse der Jugend-erziehung in Betracht zu ziehen ist. Was darüber hinaus ist, das ist vom Uebel. Ein Uebel wäre hiernach die Einführung des von vielen Handwerkerverbänden geforderten allgemeinen Befähigungsnachweises, der nur solche Personen zur gewerblichen Betätigung zuläßt, die eine bestimmte spezialgerichtliche Ergebniszeit würde aber auch der Reichstag niemals zu haben sein.

Freisinnige Änderungsanträge zum Reichs-Vereinsgesetz.

Zum Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes haben die freisinnigen Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen und Raeger in der Kommission des Reichstages eine Reihe von Änderungsanträgen eingebracht. Die nachfolgenden Paragraphen seien zu lesen wie folgt: § 2 Abs. 1: Jeder Verein, in dem politische Angelegenheiten erörtert und beraten werden sollen (politischer Verein), muß einen Vorstand und eine Führung haben. Ferner ist dem § 2 ein letzter Absatz anzufügen: Von vorstehenden Verpflichtungen frei sind Vereine der Wahlberechtigten zum Betriebe von Wahlen zu den gesetzlichen Wahlen, die von Tag der amtlichen Bekanntmachung des Wahlganges bis zur Beendigung des Wahlganges. Weiterhin ist unter § 2 ein neuer Paragraph einzufügen: Die in § 2 genannten Vereine können, wenn deren Zwecke oder Beschlässe den Strafgesetzen zuwiderlaufen, durch die Bundeszentralbehörde aufgelöst werden. Bei Gefahr kann die einstweilige Schließung von der höheren Verwaltungsbehörde auf die Dauer einer Woche angeordnet werden.

§ 3. Wer eine öffentliche Versammlung zur Erörterung oder Beratung politischer Angelegenheiten veranstalten will, hat hierüber mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung unter Angabe des Ortes und der Zeit der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Die vorherige öffentliche Bekanntmachung der Versammlung steht der Anzeige bei der Polizei gleich. — § 4. Soll eine Versammlung (§ 3 Abs. 1) unter freiem Himmel abgehalten werden, so ist dies in der Anzeige oder in der dieselben vertretenden öffentlichen Bekanntmachung ausdrücklich hervorzuheben. Versammlungen, die auf öffentlichen Plätzen und Straßen in Städten und Ortschaften stattfinden sollen, sowie öffentliche Aufzüge in Städten und Ortschaften bedürfen der Genehmigung der Polizeibehörde. (§ 7, Abs. 1.) Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen (§ 2, Abs. 1) finden in der Regel in deutscher Sprache zu führen. Absatz 2: Wenn in einer öffentlichen Versammlung in einer fremden Sprache verhandelt werden soll, so haben die Veranstalter die erforderliche Anzeige mindestens dreimal vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Versammlung bei der Polizeibehörde zu erstatten. Bei der Anzeige muß die Absicht, in fremder Sprache zu verhandeln, mitgeteilt werden und die Bezeichnung dieser fremden Sprache selbst erfolgen.

Der Kölner Peters-Prozess.

Köln, 9. Januar.

Auf den 3. Tag der Verhandlung waren als Sachverständige der bekannte Psychiater Professor Aschaffenburg, Köln und der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalleutnant a. D. v. Liebert, erschienen. Dieser wünschte baldmöglichst abgefertigt zu werden, da er im Reichstage unabkömmlich sei.

Zunächst stellt aber die Verteidigung noch eine Reihe von Voraussetzungen. Der erste ging dahin, durch Vernehmung des früheren Unteroffiziers Kaiser zu beweisen, daß die Verhältnisse am Klimadicharo unter dem inzwischen verstorbenen Herrn von Elz, dem Vorgänger des Dr. Peters, vollkommen friedlich und ruhig gewesen seien. Das Gericht lehnte den Beweisanspruch als unerheblich ab, hingegen wird dem Antrage der Verteidigung stattgegeben, den Rechnungsrat im Reichsgericht Schneider zu laden, der längere Zeit den gleichfalls inzwischen verstorbenen Herrn Kohnke, den Begleiter des Dr. Peters im Disziplinerverfahren, kommissarisch vorgekommen und demgegenüber Kohnke sein Gehörlos wiederholt haben soll, daß die Hinrichtung der Jagodich unbegründet war und die Verhandlung gegen sie nur eine Komödie gewesen sei. Hierbei bemerkt der Verteidiger Fall, daß Herr v. Bennigsen vom Reichs-Kolonialamt, als seiner vorgesetzten Behörde, von der Schweigepflicht in jeder Hinsicht entbunden worden sei.

Es wurden dann die Aussagen des verstorbenen österreichischen Generalkonsuls Dr. Oskar Baumann in San-Francisco vorgelesen. Nach Baumanns Aussagen sollen bei den Hinrichtungen geschändete Motive mitgewirkt haben.

auch solle Peters übertriebene Ansehnungen getan haben, um seine Taten in ein glänzendes Licht zu setzen. Es entpuppt sich dabei eine Auseinandersetzung darüber, ob Baumann gefügig gewesen sei. Peters bestritt die Richtigkeit von Baumanns Aussagen, während Rechtsanwalt Fall den Vorwurf gegen Baumann wegen Falschheides zurückwies. Das Gericht beschloß, über den Geisteszustand Baumanns eine Anzahl Zeugen zu vernehmen. Zeuge Walter Kuhnert, Berlin erklärt, nichts von irgendwelchen Motiven zu wissen. Zeuge Hinrichtung Mabus sei er nicht einverstanden gewesen. Zeuge bejaht die an ihn gestellte Frage, ob er im Jahre 1899 an das Auswärtige Amt geschrieben habe, daß die Hinrichtung Mabus eine Schmach sei, und daß er die Ernennung Peters zum Gouverneur habe verhindern wollen. Zeuge Kuhnert erklärt weiter, er sei allerdings der Überzeugung, daß Strenge notwendig gewesen sei. Er habe vieles für Kistenflächig. Im übrigen gibt der Zeuge zu, daß er in ähnlichen Fällen vielleicht ebenso gehandelt hätte wie Peters.

Sodann wurde noch eingehend Generalleutnant v. Liebert als Sachverständiger vernommen, der sich auf sein Gutachten in München stützt und weiter erklärt, die Verhältnisse am Klimadicharo seien wegen der Fruchtbarkeit der einzelnen Distrikte und der damit zusammenhängenden Siedlung der Stämme untereinander ganz eigentümliche gewesen. Wohl, das damals nicht gut befähigt gewesen war, habe nicht beauptet werden können, und durch die Niederlage Belevits sei die Situation anscheinend bedenklich gewesen, zumal auch Peters durch die Forderung des Gouverneurs von Dar-es-Salaam nach Truppen geschwächt war. Außerdem habe Peters keine Kommandogewalt gehabt und nicht so gut eingreifen können, wie ein Offizier. Er, Liebert, ist zwar für die größte Anwendung von Milde. Es ist aber ein Unterfeld, ob man sich in Dar-es-Salaam oben im Inneren befindet. Selbst an der Küste habe Milde nicht unter üble Folgen gehabt. Die Hinrichtungen hätten in den übrigen nicht dieselbe Bedeutung wie bei uns. Außerdem seien die Jahre 1891 und 1892 die schwersten gewesen, und erst 1894 sei es gelungen, die Situation wieder zu sichern. V. Bennigsen könne nicht urteilen, weil er selbst auf einem gefährlichen Posten nicht gestanden habe. Verteidiger Fall: Bäumen Sie auch eine Hinrichtung für recht halten, für die jeweilige Motive in Frage kommen? — von Liebert: Darüber verweigere ich die Antwort. — Verteidiger Fall formuliert den Antrag, Der Vorliegende läßt die Frage zu und erklärt, daß dabei ja nicht gesagt würde, daß Peters sich von irgendwelchen Motiven leiten ließ. — v. Liebert: Von meinem Standpunkte aus halte ich eine solche Hinrichtung nicht für gerechtfertigt. — Strauß wird Liebert auf seinen Wunsch entlassen und tritt dann eine Pause ein.

Nachklänge zum Prozess Mollat-Garden.

In Berliner Anwaltskreisen, die Garden nicht unfreundlich gesinnt sind, wird folgendes erzählt: Bekanntlich trägt die Verteidigung Gardens die Revision in erster Linie auf die Ungültigkeit des neuen Offizial-Verfahrens nach Verletzung des Schöffengerichts urteils. Der Beschluß auf Eröffnung des Hauptverfahrens soll nicht ohne erhebliche Widerstände und nicht einstimmig gefaßt worden sein. Den von der Verteidigung geltend gemachten Rechtsgrundlagen „ne bis in idem“ hat das Reichsgericht letztlich in mehreren Entscheidungen (z. B. in den schlesischen Eisenbahn-Diebstahlprozessen) wiederholt zugunsten der Angeklagten umgehoben. Weiterhin stützt sich die Revision auf die Mängel formeller Verläufe gegen die Strafprozedur. In dieser Beziehung dürfte die folgende, noch nicht bekannt gewordene Tatsache interessieren: In der Sitzung vom 2. Januar, der Garden frankheits-halber fernblieb, wurde sein Sausarzt Professor Dr. Eisenberg über den Krankheitszustand Gardens als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Es wurde jedoch unterlassen, den Zeugen, wie die Strafprozedur vordringt, auf zur Verlesung zu vernehmen und weiter, ihn zu befragen, oder doch über seine Nichtbeidung Beschluß zu fassen. Der Einwand, daß an jenem Tage keine Verhandlung stattgefunden habe, greift fehl. Somit hätten ja die Beweise über die Enttöndung des Medizinalrats Dr. Hoffmann und des Professors Dr. Eisenberg in Gardens Wohnung und die tatsächliche Vernehmung über Gardens Gesundheitszustand nicht gefaßt werden können.

Mit welcher Energie die Staatsanwaltschaft den Prozess geführt hat, beweist der Umstand, daß Oberstaatsanwalt Dr. Henkel seit Ende Oktober v. J. sich in allen sonstigen Dienstgeschäften durch den Abteilungsleiter Ersten Staatsanwalt Dr. Schöniat vertreten und sich nur die allerwichtigsten Sachen vorlegen ließ. Auch Staatsanwalt Dr. Raach, in dessen Händen hauptsächlich die Vorbereitung des außerordentlich reichhaltigen Materials lag, widmete sich ausschließlich dieser Arbeit und wurde durch einen Assessor in seinem sonstigen Desernat vertreten. Die Verlesung des Vorliegenden der Schöffengerichtsverhandlung, Amtsrichter Dr. Kern, an die Zivilabteilung, ist bereits bekannt. Dr. Kern hat das Desernat über Offenbarungseide und einen Teil desjenigen über Anhangsollstredungen in das bemittelte Vermögen erhalten.

Der neue Eulenburg-Garden-Prozess befindet sich noch im Ermittlungsstadium. Ob es zur Hauptverhandlung gegen Rüstzeit Veranlassung kommt, erscheint zweifelhaft, denn wegen der Verlesung des Fürsten Eulenburg im Widerspruch des ersten Garden-Prozesses steht Vernein der Schutz des § 193, die Wahrnehmung berechtigter Interessen, zur Seite. Auf diesem Standpunkt stand die Staatsanwaltschaft am Landgericht I Berlin, als sie zunächst die Eröffnung des Verfahrens gegen einen Berliner Rechtsanwalt wegen angeblicher Mähdoyen-Verleumdung des inzwischen verstorbenen antisemitischen Reichstagsabgeordneten Graf Bentlow ablehnte und in der auf erhobene Beschwerde angeordneten Hauptverhandlung mit Erfolg die Freisprechung beantragte — eine Entscheidung, die von der höheren Instanz rechtskräftig bestätigt wurde.

Dem Kaiser ist über den Verlauf des Mollat-Garden-Prozesses außer durch das Mollat-Bureau von einem Polizeirat, Mitglied der politischen Abteilung, Bericht erstattet worden. Der jüdische ältere Herr wohnte auch den geschlossenen Verhandlungen bei.

Unpolitisches.

Wilhelm Busch.

Wilhelm Busch ist gestern in Mechtshausen infolge einer Blinddarmentzündung gestorben. Die Nachricht wird weithin in deutschen Landen Teilnahme und Trauer erwecken. Man hatte von einer akuten Erkrankung des greisen Dichters und Meisters nichts vernommen, und so wird es trotz des hohen Alters Buschs überall unerwartet kommen. Mit Busch ist unaufersehbar einer der originellsten und bedeutendsten Vertreter der modernen Karikatur in Wort und Bild von uns gegangen. Man kann ihn zugleich auch als einen der erfolgreichsten Künstler des 19. Jahrhunderts bezeichnen. Vor nicht langer Zeit konnte man das Erscheinen des 100. Tausend des Wilhelm Busch-Albums begrüßen. Dieser Erfolg zeigt am besten, wie herzlich Busch von seinem Volke geliebt und verehrt wurde, wie nahe uns allen sein Schaffen steht und wie fest sein Gedächtnis für alle Zeit in das Bewußtsein der Deutschen gegründet ist. Wir haben anlässlich seines 70. Geburtstages eine ausführliche Analyse der Buschschen Kunst gegeben. Nur kurz sei auf die Eigenart des Buschschen Humors verwiesen, sein Humor war etwas ganz anderes als der Ull, der oft unter dieser Flagge segelt. Er war herausgewachsen aus einer selbständigen Philosophie des Lebens, einer Philosophie, als deren Grundton man trotz aller Lebensfreudigkeit doch die Steptis anpreisen möchte. Es ist ein mühsam errungener, erarbeiteter Humor, der aber gerade darum selbst tief und eindringend ist, ein Humor, der in gewissem Sinne trotzigkeitsmäßig genannt werden kann, der sich über die Erbärmlichkeiten und Enttäuschungen des Lebens keineswegs leicht hinwegsetzt, sie aber dennoch stets sieghaft in ihre Schranken zwingt. Ueber die Frage, welches das bedeutendste Werk von Busch ist, werden die Meinungen auseinandergehen, manche werden hier die scharf polemisch-satirischen Dichtungen „Rater Felucius“, „Der heilige Antonius“, „Die fromme Helene“ anführen, andere die „Knoptrilogie“, und wieder andere vielleicht die bescheidenen, nachdenklichen Prosaschriften. Freuen wir uns an dem so reichen Gesamtwerk, das uns der Dichter hinterlassen hat. Die zeichnerische Eigenart Buschs deckte sich nahezu vollständig mit der dichterischen. Der knappe, fabelhafte, einprägsame, scheinbar phantastische, in Wirklichkeit aber geniale Stil seiner Zeichnung wird noch lange, vielleicht stets, unverwundbar bleiben.

Geboren wurde Busch am 15. April 1832 in Wiedenhausen (Sonn.). Ursprünglich war er zum Ingenieur bestimmt und besuchte die Polytechnische Schule in Hannover. Dann wandte er sich der Kunst zu, arbeitete an den Akademien in Düsseldorf, Antwerpen und München. 1859 zeichnete er für die „Mittheilungen der Kunst“ seine ersten Bilderbogen, die er auch mit eigenen Versen ausstattete. In nicht allzu langer Folge erschienen nun seine weiteren Werke. Besonders ging sein Leben still und eintönig dahin. Lange Jahre lebte er in seinem Heimatort Wiedenhausen, seit 1898 wohnte er bei seinen nächsten Verwandten im Pfarrhaus von Mechtshausen. „Der Fingelieder von Mechtshausen“, so ist er in den letzten Jahren oft genannt worden. Große Ehrungen brachten Busch sein 70. und auch im vorigen Jahre sein 75. Geburtstag. Bei dem letzteren Anlaß erschien eine neue Ausgabe der „Frommen Helene“ (das 181. Tausend), in deren Vorwort Busch in halb wehmütigen, halb übermühtigen Tönen Abschied von Helene und seinem Publikum nimmt. Das Vorwort schließt:

Wir selbst ist, so, als müßte ich bald verreisen, Die Badenzähne schenkt ich schon den Mäusen, Als müßt ich endlich mal den Ort verändern Und weiterzieh'n nach unbekannten Ländern. Mein Bündel ist gepackt, ich geh' zur See, Und somit, Menschen, jag' ich Dir abe. Nun ist er von uns gegangen, und wir blicken ihm trauernd und dankbar nach.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anzeigenbegleitenden Originalberichte ist nur mit einer ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion und Verlagsanstalt gestattet. Über seine Fortsetzung wird die Redaktion nicht mittheilen.

Oldenburg, 10. Januar.

* Vom Hofe. Vorgestern Abend nahmen die Großherzoglichen Herrschaften am Dragoonierfest im Kavallerie Kasino teil; für den 18. Januar haben sie ihre Theilnahme am Regimentsfest der Infanterie im Kasino an der Wollsestraße zugesagt. — Heute Abend findet im Schloße ein Hofball statt, zu dem viele Einladungen ergangen sind.

* Unsere Veröffentlichung der geheimen Vorlage des Großherzogs an den Landtag in der letzten Wochenschrift hat überall wie eine Bombe gewirkt. Im ganzen Lande erörtert man die Angelegenheit, und zwar überall in dem Sinne unserer Artikel. Andere Anschauungen sind uns nirgends entgegengetreten. Auch die heimischen Zeitungen sprechen sich in demselben Sinne aus. Die auswärtige Presse hat sich der Angelegenheit noch wenig angenommen, wohl weil sie nicht unterrichtet ist. Wo sie es tut, geht es natürlich wieder einmal auf Kosten unseres Landes. In allen Erörterungen bleibt nur eine Frage offen: Was beabsichtigt das Ministerium mit der jetzigen Veröffentlichung der Vorlage? Auf diese Frage kann niemand eine befriedigende Antwort geben. Wir glauben im Interesse unserer engeren Heimat und im Sinne unserer Leser zu handeln, wenn wir von den bei dieser Gelegenheit üppig ins Kraut schießenden Gerüchten und Klatschgeschichten keinerlei Notiz nehmen und alle persönlichen Verhältnisse aus der öffentlichen Besprechung ausschließen. Unseres Erachtens kann man von der Hand nichts Besseres tun, als warten und hoffen, daß sich die schlimmste Angelegenheit dennoch zum Wohl des Landes wenden möge!

* Prinzenerzieher. Der Leutnant Freiherr v. Freytag des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, militärischer Erzieher des Großherzogs, tritt am 1. April 1908 in die Front des Regiments zurück. Zu demselben Zeitpunkt übernimmt Oberleutnant v. Mach deselben Regiments die weitere militärische Erziehung des Großherzogs.

* Großherzogliches Theater. In der Wiederholung des Schauspiel „Johannisfeuer“ von Sudermann trat Herr Robert Kinkel zum anderen Mal als Gast, und zwar in der

Rolle des jungen Hartwig, auf. Sie ist wenig geeignet zur Entfaltung besonderer Vorzüge, da sie mehr passiver Art ist, und nur in wenigen Szenen selbständiges Eingreifen in die Handlung zuläßt. Beim Tode in der Johannisnacht setzte der Gast zu hoch ein, und brach sich deshalb um die Wirkung. Er wollte es augenscheinlich zu gut machen. In der Liebesszene mit Heidem glückte es dem jungen Künstler besser. Er hat aber in mangelnder Beziehung noch viel zu lernen. Der Gesellschaftsleben in der „Schmetterlingsflucht“ lag ihm bedeutend besser. Als „Geheim“ wies Herr. Kinkel gute Fortschritte auf. Der Schmerz über die Verkommenheit ihrer Mutter und die wild aufstrebende Lust ihrer Liebe zu Hartwig wirkten überzeugend. Dr. S.

* Männerheim. Wir machen auf eine Bekanntmachung in heutiger Nummer aufmerksam, nach welcher im Männerheim am Steinweg 1. St. zwei Plätze vergeben werden können. Aufnahmegebende werden gut tun, sich möglichst bald zu melden.

* Das Schicksal des Dragoners Schönhel, der kürzlich an einer Blutvergiftung erkrankte und dessen rechter Arm im Garnisonlazarett amputiert werden mußte, ist verhältnismäßig gut. Der insoweit gewundene, lebenswerte junge Soldat erhält, wie man uns mitteilt, noch seinem Auscheiden aus der Truppe die vorgeschriebene Pension, weil die Blutvergiftung bei Verwundung des Armes entstanden ist.

* Der im März zu gehende Beitrag zur Oldenb. Brandkasse ist für 1908 auf 70 s für je 300 A des versicherten Betrages der Gebäude festgesetzt worden, gegen 50 s für 1907 und 60 s für 1905 und 1906, während er für 1901 sogar 90 s betragen hat.

* Die Vereinigung Norddeutscher Künstler, der auch die meisten oldenburgischen bildenden Künstler angehören, hielt Sonntag im Hause der Patriotischen Gesellschaft ihre Generalversammlung ab. Anwesend waren 31 Mitglieder unter Vorsitz von Professor Dr. Otto. Außer dem Tätigkeitsbericht und der Rechnung waren die Voten das Wichtigste. Wiedergewählt wurden als Vorsitzender Herr Prof. Kuchel, Dr. Pauli, Feddersen, neugewählt Prof. Olde, Prof. Behrens, E. Götter, Maden, Vertreter (wiedergewählt) und Prop. Biermann, Schachmeister (neugewählt). Es verließen darin der Vorsitzende Prof. Otto und sein Stellvertreter P. Schröder. Die zur h. besteht aus den Herren Prof. Ballmorzen, Feddersen, Götter, Schwarze, Overbeck und Jllies, Hartmann und Schaper als Ersatzmannen. — Zum Ehrenpräsidenten wurde Herr Overbeck gewählt. Die nächste Versammlungsort ist Lüneburg. — Die Mitgliederzahl beträgt 126. Ehrenmitglied war der gestern verstorbene Wilhelm Busch. Die Vereinigung hat der Düsseldorf-Ausstellung einen großen Erfolg gehabt. Dort hatte die Delmenhorster Linoleumfabrik Antermark die Säle mit elegantem Bodenbelag versehen. Verkauft wurden in Bremen, Hannover und Düsseldorf 19 Kunstwerke für 12 885 A. Der Verein beteiligt sich durch Eingabe an die Regierung an den Arbeiten zur Herstellung der Alexanderstraße in Wiesbaden. In der diesjährigen großen Berliner Kunstausstellung sind der Vereinigung zwei schöne Säle eingeräumt.

* Für den Substitutionsball im Großen Theater haben sich nicht genug Teilnehmer gemeldet. Wir haben gleich richtig vermutet, daß die verlangten 500 Meldungen auch nicht annähernd zusammenkommen würden. Der Ball findet also nicht statt. Öffentlich veranlaßt man zugunsten der Pensionskasse ein anderes Fest im Theater.

* Die Ausstellung des Oldenburgischen Künstlerbundes befaßte heute die Frau Großherzogin und der Großherzog nebst Begleitung. Erstere erschien um 11 Uhr, der Großherzog um 12 1/2 Uhr. Prof. Müller-Kaempf und Konstantin Tom Dieb führten die hohen Herrschaften durch die Räume, die einen sehr beglückenden und feinstylisierten Eindruck machen. Die glänzende Beleuchtung des hellen Tages kam den Bildern sehr zu statten. Die Winterische Sonderausstellung fand in dem Kopienaal, nicht im Museum, Ausstellung. Der letztere wird für die Hofkapellen benutzt.

* Schneegestöße bei Ostern machte gestern den Aufenthalt im Freien sehr ungemütlich, wenn es auch nicht viel Schnee brachte. Die geringe Wasse der Niederschläge ist charakteristisch für diesen Winter. Heute folgte dem Schnee klare, sonnige Frostwetter.

* In ganz neuer Gestalt und mit erheblich erweiterter und verbesserter Inhalt ist jenen der Zeitungs-Katalog der Ann-Expedition Rudolf Wasse für das Jahr 1908 erschienen. Durch die Trennung des eigentlichen Zeitungs-Kataloges von der Schreibmappe ist umgewandelt ein großer Fortschritt erzielt worden. Die Veränderung des Formats hat die Handlichkeit und Uebersichtlichkeit des Werkes, das sich jetzt in einem stattlichen Band in Lexikonformat präsentiert, ganz erheblich erhöht. Neue Rubriken, wie: Gasse und Breite der Druckfläche einer Annoncen-Seite, Breite der Kellergänge, vervollkommen seinen Inhalt, und ein dritter leerer Raum längs der Zeitungen gibt die Möglichkeit, neben dem Titel jeder Zeitung Notizen zu machen. Gutes Papier und eine sorgfältige typographische Ausstattung verleihen dem Werk auch äußerlich einen vornehmen Charakter. Rudolf Wasse's Normalsystemmesser ist in dem Katalog wieder enthalten und macht vielen zu einem wirklich unentbehrlichen Handbuch für jeden Inserenten. Neben dem Zeitungs-Katalog widmet die Firma Rudolf Wasse ihren Kunden eine elegante, in Leinen gebundene Schreibmappe mit einem Notizkalender für jeden Tag des Jahres und einer Auswahl wichtiger gesetzlicher Bestimmungen für Handel und Gewerbe, Münz-, Zins- und Lohn-Tabellen, Stempel-Tarifen usw.

* Verdrüben ist seit dem 7. Januar der Untersekundener August Räder aus Coerßen. Im Inseratenteil der heutigen Nummer der „Nachr.“ wird das Signalment des Verdrüben den veröffentlicht, und es wird die Bitte daran geknüpft, etwaige Nachricht an Lehrer Räder, Coerßen, gelangen zu lassen.

* Die Glätze machte gestern Abend den Verkehr in unsern Straßen wieder äußerst schwierig. Daß es auch nicht an erheblichen Situationen fehlte, ist selbstverständlich. Ueber ernsteste Vorfälle ist glücklicherweise nicht zu berichten. Den Hausbesitzern raten wir für vorkommende Wiederholungen des gefährlichen Wetters:

Vor Deinem Hause liegt Eis.

Streu mit Fleiß
Wische darauf!
Sonst purzeln Junge und Alte,
Warte nur, — Rache
Purzelt Du auch!

* Ein Saalgesellschaft ist von Mitgliedern der I. Abteilung des Oldenburgischen Schützenvereins ins Leben getreten. Der Verein verfolgt u. a. den Zweck, den Angehörigen

des Oldenburgischen Schützenvereins Gelegenheit zu geben, auch während der Wintermonate, wenn das Liebesgelingen auf den Schießständen hinter dem Jägerhof nicht stattfinden kann, Ziel- und Schießübungen auf kleinere Entfernungen im Saal vornehmen zu können. Das Saalgesellschaft findet bei Restaurateur Bischoff in der Kurwidstraße am Donnerstag jeder Woche, abends, statt. Im Sommerhalbjahr hört das Saalgesellschaft auf. Die Gewehre, Munition und sonstige Schießbedürfnisse stellt der Verein zur Verfügung. Bis jetzt sind 20 Mitglieder dem Unternehmen beigetreten.

* Das Rottlooschießen zwischen den Butjadingern und Distrieten findet — so wird uns telegraphisch aus Elen gemeldet — bestimmt Dienstag, den 14. Januar, bei Hohenberge statt; es beginnt um 8 1/2 Uhr. In der letzten Veranlassung war das Werfen des Rottloos abhängig gemacht worden; nachdem das Rottloos ein Ende gefunden hat, ist endgültig Beschluß gefaßt worden, das Rottlooschießen abzuhalten.

* Wettervorhersage. Morgen teils heiter, teils neblig, ohne wesentliche Niederschläge. Schwache Luftbewegung. Milder. Baldiger Witterungsumschlag wahrscheinlich.

* Wilhelmshafen, 9. Jan. Am heutigen Donnerstag fand die zweite Aufführung der Kantate „Aus Deutschlands großer Zeit“ statt. Der Erfolg war ein durchschlagender. Die Kantate wird in Stuttgart bald zum hundertsten Male aufgeführt.

* Hamburg, 9. Jan. Die in der Gilseder Allee wohnende 54-jährige Ehefrau des Malers König geriet mit ihrem Mann in Streit, nach mit einer Schere auf ihn ein und verletzte ihn so schwer, daß er bereits auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Er hinterläßt drei Kinder.

Stimmen aus dem Publikum.

Nur den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

„Moorriemer Automobilverbindung“ oder „Lustige Automobilfahrt“.

Dieser Tage war das stille Dörchen Wardenfleth in großer Aufregung, als es galt, die erste Veranlassung wegen der Automobilverbindung zwischen Oldenburg und Moorriem abzuhalten. Rüstlich stellten sich die Automobile mit den ersten Teilnehmern ein, um alsdann die anderen Herren auch abzuholen. Da plötzlich traf aus Eilsleth ein Telegramm ein, daß das dortigen erste Automobil zerbrochen (?) sei, und es möchte nun schleunigst das andere herkommen. Doch mit des Glückes Wächter ist kein ewiger Wind zu stehen, und das Unglück schreitet schnell. Kaum hatte sich das zweite Automobil zur Abfahrt bereit gemacht, da zerbrach auch dieses (doch wohl nicht das ganze Auto? D. Red.) und nun konnten die Herren aus Eilsleth, falls sie es nicht vorzogen, zu Fuß zu kommen, nicht an der Veranlassung teilnehmen. (Es haben aber doch Herren aus Eilsleth an der Veranlassung teilgenommen. D. Red.) Nun wurde schnell telegraphisch das Wardenflether Automobil erbeten, doch auch hier schien kein Glückstern zu walten, denn nach einiger Zeit traf ein Telegramm ein, daß das Auto wegen des Schleites nicht weiter konnte. Endlich um 4 1/2 Uhr abends traf es hier ein, noch gerade früh genug, die Teilnehmer an der Veranlassung wieder nach Hause zu bringen. So endete die erste Automobilveranlassung in Wardenfleth. Am folgenden Tage gab es in Wardenfleth nun einen schönen Auszug: voran feuernd und pfeifend ein Automobil und dahinter mit guten Striden festgebunden wie ein jeder Stuhl das schwerste Auto aus Wardenfleth. Nach diesen Ereignissen lob ich mir aber doch Pferd und Wagen, denn alsdann braucht man doch wenigstens nicht so leicht zu befürchten, daß man stehen bleibt.

Einer, der wohl bei den Fortschritt, jetzt aber nicht mehr für das Automobil ist.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Prof. v. Esmerich.

Kiel, 10. Jan. Wirklicher Geheimrat, Prof. v. Esmerich beging gestern seinen 85. Geburtstag. Dem greisen Gelehrten wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

Vermischte Depeschen.

Darburg, 10. Jan. Aus dem hiesigen Goldwargengeschäft von Leo Stein in der Mühlenstraße sind für 30 000 A. Goldbarren gestohlen worden.

Anschlag auf einen Zentrumsabgeordneten.

Berlin, 10. Jan. Das „A. T.“ erzählt aus München: Den Zentrumsblättern zufolge, wurde auf den Zentrumsabgeordneten Schwarz von Sozialdemokraten ein zweifacher vergeblicher Mordversuch unternommen.

Die beiden „Linien“.

Bremen, 10. Jan. Zwischen dem Nordb. Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie sind Vereinbarungen getroffen worden, welche eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden großen deutschen Reedereien auf den wichtigsten Gebieten ihres Verkehrs für die nächsten Jahre sicher stellen.

Briefkasten der Redaktion.

H. Notizen sind uns immer willkommen; senden Sie nur fleißig ein.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch. Leitung des Postf. des Postlebens und Vermittlung Dr. Richard Hamel, des Postf. A. Kropf. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Adolfs. Druck und Verlag von B. Scherf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. G. n. l., Hof-Optiker.

Monat	Barometer mittl. H. d. A.	Barometer mittl. H. d. A.	Wasser Temperat. H. d. A.	Lufttemperatur Monat	Lufttemperatur H. d. A.
9. Jan.	7 Uhr nm	24 760,2	8. 1. 1	9. Jan.	+ 1, — 4,7
10. Jan.	8 Uhr nm	4,7 767,5	28. 4. 10	Jan.	—

Neueste Seiden

wundervolle Auswahl. Versand nach allen Ländern.

Mutter Franko.

Seldenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hoff., Zürich (Schweiz)

Alex Goldschmidt,

Ecke Achtern- und Schüttingstrasse.

Der Ausverkauf beginnt am
Montag vormittag 9 Uhr.
Mein Geschäft bleibt am
Sonntag, den 12., wegen um-
fassender Vorbereitungen zum
Ausverkaufe geschlossen.

Am Montag, den 13. d. M., beginnt mein Inventur-
Ausverkauf, sämtliche Lager umfassend, verbunden mit
einem grossen Extra-Verkauf weisser Waren, Tischtüchern,
Handtüchern, Servietten etc., allerbestes Schlesi-
sche Bielefelder und Steinhuder Fabrikat, sowie von Damen-
und Kinderwäsche. Die ersichtlich billigen Preise werden
bei der vorzüglichen Beschaffenheit der zum Verkauf
kommenden Waren

Aufsehen erregen.

Friedrich Krüger,

Cigarren Tabake

Gegründet 1864.

Aeusserer Damm Nr. 2. Fernspr. 374.

• Besonders empfohlen: •

Vorstenlanden, grosse volle Cigarre, 6 3/4
Cabanas, aus holländischen Tabaken,
mild, leicht, 5 3/4

General-Vertreter der Tabakfabrik
Joh. Willh. von Eicken, Hamburg,
gegründet 1770.

Feine leichte Rauch- u. Shag-Tabake.

Maschinentorf,

in Gebrauch billiger wie Kohlen, 100 Pfd. frei ins Haus 80 Pfd.

Grabetorf, schwer, trocken,

am Dorflplatz Doppelsüder 11 Mt.

Dorfwert Jeddelloh II.

Joh. Frerichs.

Bestellungen erbeten: Neugraber Damm Nr. 2. Fernspr. 374.

Bürgerseide. Zu verkaufen, Oberhammelwarden. Zwei
eine sehr nahe am Raiben farbige nahe am Raiben stehende
stehende beste Wollschur.
G. Cordes, Hauptstrasse 3.

Sonnabend, den 11. Januar,
abends 9 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung.

Der Vorstand.

Wohlfahrt

Sonnabend empfehle:

Moekturtle.

Der Vorstand.

Wilhelm Hinze,

Delikatessen u. Stadtlüche.

Westertiede. Zu verkaufen
einige Jtr. schöne Winter-Aepfel.
Joh. Hoffmann.

Radfahr. - Verein

„National“

Wahnbeck.

Am Sonntag, den 12. Januar,
abends 8 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Zahlreiches u. pünktliches Er-
scheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Ball

in der „Union“.

Das Angebot, welches am Sonnabend,

den 12. d. Mts.,

3. Seite Hauptblatt

veröffentlicht wird,

wolle man gefl. beachten!

Leo Steinberg.

Ausverkauf zurückgesetzter Waren.

Fertige Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche, etwas
unsauber geworden, fertige Bett- u. Kissenbezüge,
Handtücher, Küchenwäsche, Tischtücher u. Servietten
(gute Qualitäten), Reste von Hemdentüchern, weissen
u. farbigen Barchenden, Cattunen, Wollmousselines,
Blusenstoffen, Gardinen, abgepasst u. vom Stück,
ferner Blumen- u. Kinderkleider (auch Russenkitel)
ganz unter Preis.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Beschwunden ist hier seit dem

7. Januar der Unterlehnbaner

August Räder aus Oerßen.

Signalement:

Alter: 17 Jahre. Statur: kräftig

u. ca. 170 cm. Augen: blau-

gelblich. Haar: dunkel. Nase:

u. Ueberleber. Kopfbedeckung:

weiße Mütze oder Hut. Beson-

dere Kennzeichen: eines C

Beine und blühende Gesicht-

farbe.

Derjenige, der Auskunft über

ihn erteilen kann, wird innigst

gebeten, Nachricht zu geben an

Lehrer Räder.

Gerdien b. Oldenburg.

Darlehne ohne Bürg., Geld 50%

Zins, caten. Müdz. v. Selbstg.

Hausmann, Dorfmann, Güter-

besitzer, 59. Müldorfer.

Gervais- Käse

soeben eingetroffen.
Alle anderen Käse-
sorten in größter
Auswahl z. billigen
Preisen.

D. G. Lampe.



Rehlon. „Zum drögen Hagen.“

Sonntag, den 12. d. Mts.

Ball,

wozu freundlich. einl. G. Kämpfer.

Krankefäße „Hülse“.

Versammlung Sonntag, den

12. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr,

in Gramberg a. Markt.

Kirchhatten.

Am Sonntag, den 12. d. Mts.

Abtanz - Ball

mit nachfolgendem

Ball f. Erwachsene,

wozu freundlichst einladen

H. Priess. Aug. Dahlmann.

Kriegerverein

Holle.

Am Sonntag, den 12. Januar

d. J., abends 6 Uhr, im Vereins-

lokal (Schwaders Gasthof):

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.

2. Rechnungsablage.

3. Revisions-Gewerkschaftsfeier.

4. Aufnahmen.

5. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen er-

wünscht.

Der Vorstand.

Frauenverein für pol. Arbeit.

Monatsversammlung in Licht-

manns Hotel Dienstag, den 14.

Jan., abends 8 Uhr.

Alle Frauen, die sich für mo-

derne Frauenvereinigungen inter-

essieren, sind willkommen.

Zu verkaufen ein

Zweiges-Windfischer.

Etamine 3. unten.

Zu verf. kl. e.erner Ofen, bill.

Nachstr. 2. unten.

10 Herren-

Schreibtische,

darunter mehrere gebrauchte, aber

gut erhalten, habe billig zu verf.

6. Hauptstr., Seitenplatz 8,

gegenüber dem Stadt-Spielplatz.

Willig zu verkaufen 3 gut er-

haltenes Kommoden, 2 Stuhlentische,

1 Küchenschränke, 1 Aufzug, 1 Bett-

stelle m. Sprungb. oder Rahmen,

Wohrstücke. Hauptplatz 8.

ff. geräuch. Speck,

4 Pfund 3 Mark.

Joh. Bremer.

Oldenb. Braunen Kohl

mit Binfel, Mettwurst u. Speck

in Dosen von 2 und 4 Pfd.

Koh. Bremer.

Marktfleisch

gute halbbare

Sattlerware,

empfehlen

Heinr. Hallerstedt

Mollenstr. 20

Wer beteiligt sich

mit 5000 M. an einem rentablen

Unternehmen der Nahrungsmit-

telbranche? Offerten erbeten u.

S. 96 an die Exped. d. Bl.

Im Männerheim

können zwei Plätze vergeben

werden. Anmeldungen beim

Hausinspektor Herrn Kirchen-

alten Drechslermeister Bach-

mann, Burgstr., oder beim Vor-

sitzend. d. Kirchenrats, Wilms.

Habe mich in Bremen,

Hafenstraße 2, als

Patentanwalt

niedergelassen.

Dipl.-Ing. Hans Wolff,

Patentanwalt.

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, den 11. Januar:

nachm. 3 Uhr: „Hörsenbrödel.“

Abends 7 Uhr: „Don Carlos.“

Sonntag, den 12. Jan.: „Der

Troubadour.“ Hierauf: „Die

gelbe Geißel.“ Anfang 7 Uhr.

Montag, den 13. Jan.: „Ziel-

land.“ Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 14. Jan.: Bei

angehobenen Abonnement: „Ein

Wolgertraum.“ Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 15. Jan.: „Un-

gere Käse.“ Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 16. Januar:

„Rosenholz.“ Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 17. Jan.: „Kida.“

Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 18. Januar:

„Julius Caesar.“ Anfang 7 Uhr.

Magdeburger Sauerhohl,

feinsten Qualität,

— Gste —

Frankfurter

Würstchen

empf.

D. G. Lampe.

Holle Pension, Markt 22 I. G.

„Justitia“, Kasinoplatz 1,

Inkasso-Auskunftei.

Max II 1/4 W.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Knaben zeigen hoch

erfreut an

Lehrer Busch und Frau.

Klabberhosen, 8. Jan. 08.

Oldenburg, 9. Januar 1908.

Die glückliche Geburt eines ge-

lunden

Kräftigen Knaben

zeigen an

Herrn. Bremer und Frau,

Marie, geb. Wichmann.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.

Oldenburg, 9. Jan. 1908.

Seit morgen 12 1/2 Uhr

verfügt nach kurzer heftiger

Krankheit mein lieber

Mann, unser herzenguter

Vater, der

Hofrathskammer

Friedrich Grimm

im 77. Lebensjahre.

Dieses bringt trauernd

zur Anzeige

an Helene Grimm

geb. Schmidt nebst Kindern

und Kindeskindern.

Die Beerdigung ist am

Montag, den 13. d. Mts.,

vorm. 9 Uhr, vom Sterbe-

hause, Wilhelmstr. 1a, nach

dem Gräbterfriedhof.

Oldenburg, 9. Jan. 1908.

Seit morgen verlässt

nach langem Krankenlager,

wohl vorbereitet durch einen

christlichen Lebenswandel

und durch den Empfang der

hl. Sterbesakramente, im

Alter von 80 Jahren unsere

teure Mutter, Großmutter

und Schwägermutter, die

Herrn. H. Hovene

Anna geb. Sonten.

Namens der trauernden

Angehörigen:

Hr. Süßed.

Die Beerdigung findet am

Montag, den 13. Jan., in

Beitfriedhof statt.

Weitere Familiennachrichten.

geboren (Sohn): Ad. v.

Oldenburg, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

mann, Oldenburg, H. Rimm-

1. Beilage

zu Nr. 9 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 10. Januar 1908.

Ueber Kommunismus und Sozialismus.

Ueber dieses Thema sprach gestern Abend Herr Adolf Damaskus, der Vorsitzende des „Bundes deutscher Bodenreformer“, in seinem zweiten Vortrage für den Lehreinheitenverein in der Aula des Seminars, die zum größten Teil gefüllt war. Sagen wir keine historischen und kritischen Betrachtungen ganz kurz zusammenzufassen.

Den Traum der wirtschaftlichen Gleichheit versuchte schon die erste Christengemeinde in Jerusalem durchzuführen, und scheiterte damit, wie später alle anderen praktischen Versuche, den Kommunismus durchzuführen, auch scheitern mußten. Die katholische Kirche führte ihn freilich in gewisser Weise in den Klöstern durch, aber nur auf Grundlage des unbedingten Mönchsgehorsams. Wie ist aber Freiheit mit der Gleichheit zu verbinden? Das ist das Problem der späteren kommunistischen Schriftsteller. Ihren Reigen eröffnen der englische Staatskanzler Thomas Moreus (entpaukt 1535) mit seiner „Utopia“ und der italienische Dominikaner Campanella mit seinem „Sonnenstaat“. Sie können aber auch nicht ohne eine Behörde, ein Kollegium auskommen, denn sie unbedingtes Verfügungsrecht zuprehen. Im 19. Jahrhundert war es der französische Republikaner Robert Owen, der Glanzendes leistete, so lange er seine Musterkolonie selber leitete, der aber später mit seinen kommunistischen Bindungen alles verlor und als armer Mann starb. Auf seinen Schultern stehen aber die „Frontiere der Rochdale“, mit denen das Konsumvereins- und Genossenschaftswesen seinen Anfang nimmt. Unter den französischen Theoretikern ragen Cabot („Reise nach Marit“) und Fourier hervor. Dieser suchte alles pädagogisch zu begründen und wollte in großen Gemeinschaften, Palaststädten, die einzelnen Menschen nach ihren Neigungen und Anlagen beschäftigen, wartete aber vergeblich auf den Menschenfreund, der ihm eine Million zur Durchführung seiner Ideen schenken sollte. — In Deutschland vertrat der Schneider Weiling einen unklaren Kommunismus. Er gründete in Leipzig den „Gewerblichen Bildungsverein“, wozu der Naturforscher Kopernikus und der junge Döschler Weibel gehörten. Es wurde ein allgemeiner deutscher Arbeiterkongress einberufen, dessen Angehörige in Berlin beim „Nationalverein“ Anschluß suchten, aber mit der Absage abgewiesen wurden. Die Arbeiter seien die geborenen Eigentümer der Gesellschaft. Eine historische Stunde, eine verpackte Gelegenheit! Da wandten sich die Abgeordneten auf Bismarcks Rat an den genialen Ferdinand Lassalle, einen Mann voll tiefer Gelehrsamkeit und großer Widersprüche, der acht Jahre für die kürzeste Hapfeld gestampft hatte und über reiche Mittel verfügte. Er schrieb nun sein berühmtes „Offenes Antwortschreiben“, worin er Produktgenossenschaften empfahl, um die Herrschaft des „Ehemaligen Lohngeheles“ zu brechen, und zugleich riet, mit Hilfe des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts um die politische Herrschaft zu kämpfen.

Die Trennung von den Liberalen ward vollzogen und der „Allgemeine deutsche Arbeiterverein“ gegründet, der aber trotz aller Agitation nicht so recht florieren wollte. Lassalle, der ja bald ein vorzeitiges Ende im Duell fand, hatte noch immer eine nationale Richtung vertreten, die zuletzt durch den internationalen Marxismus überwunden ward. Karl Marx, von deutsch-jüdischer Herkunft, hatte in Paris Friedrich Engels kennen gelernt und war mit ihm in Brüssel in den „Bund der Gerechten“ eingetreten, woraus der „Bund der Kommunisten“ wurde. Im Februar 1848 gaben sie das „kommunistische Manifest“ heraus, die berühmteste aller kommunistischen Schriften. Die Geschichte wird darin als eine Folge von Klassenkämpfen erklärt. Der herrschende Kapitalismus mit seinen Maschinenbetrieben muß die Arme der Proletarier trotz Vergrößerung und die Vermögen bei immer Wenigeren sammeln, bis sie zuletzt enteignet werden können. Der Arbeiter hat nicht Eigentum, Familie und Vaterland, er kann nur durch allgemeinen Umsturz gewinnen. Lösung: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Marx, der Verteidiger der Pariser Kommune, hatte mit seinen Vereinen wenig Glück. Sein praktischer Erfolg beruht in seinem Schüler Wilhelm Liebknecht, der dann nach Deutschland ging und Bebel gewann, der damals noch ein Gegner des allgemeinen Wahlrechts war. Der Marxismus läßt sich heute wirtschaftlich und philosophisch nicht mehr halten. Sein Kernpunkt liegt in der „kapitalistischen Akkumulation“, in der Lehre von der industriellen Reservearmee. Diese soll angeblich immer mehr vergrößert werden, weil neue Maschinen immer neue Arbeitslose schaffen. Freilich, wenn technischer Fortschritt den Bergesellschaftung der Produktionsmittel sein. Das ist aber nicht der Fall. Neue Maschinen verschleßen wohl, schaffen aber auch neue Arbeitsgelegenheit, z. B. die Seismografie, erhöhen die Produktion und legen dadurch wieder viele Arbeitskräfte in Tätigkeit. — Philosophisch sind gegen den Kommunismus namentlich die Vertreter des Anarchismus, z. B. Prud'homme, vorgegangen, indem sie das schärfste Recht der Einzelperson betonen und erteilte Geister, wie B. v. Humboldt, Goethe und Nietzsche für sich zu Jüngern aufwießen. Damals hält wieder die Lehre der Kommunisten noch der Anarchisten für das Nichtigste, er glaubt, daß Freiheit und wirtschaftliche Gerechtigkeit sich in der Durchführung der Bodenreform vereinigen lassen. Er deutete auch an, daß die Bodenverteilung in Beziehung stehen zu der industriellen Reservearmee, zum Problem der Arbeitslosigkeit.

Ueber dies kein ureigenstes Gebiet, die Bodenreform, wird der interessierte Redner am Sonnabend, abends 8 Uhr, sprechen. Nachher soll noch in irgend einem Lokale Gelegenheit zur Diskussion gegeben werden.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung. Berlin, 9. Januar.

Eingegangen sind Interpellationen Behrens und Genossen (Christl. Soz.), sowie Albrecht und Genossen (Soz.), betreffend Reform des Knappschaftswesens.

Am Bundesratssitz v. Wehmann-Hollweg. — Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Novelle zum

Unterstützungsgesetzes.

Staatssekretär v. Wehmann-Hollweg: Nur wenige Worte, meine Herren! Die Novelle hat denselben Wortlaut, wie die Jünger schon im Jahre 1905 vorgelegt gemeine. Damals wurde von einer Seite eingewendet, man solle mit einer solchen Novelle überhaupt warten bis zu einer Neuordnung des Armenwesens. Von anderer Seite wurde die Novelle im ganzen aufgegeben, aber doch Einzelheiten bemängelt. In der Kommission wurde sodann die Vorlage gebilligt, mit einigen Änderungen. Die Regierungen sind auch jetzt noch, wie früher, der Ansicht, daß es durchaus notwendig ist, die Abwanderungsgemeinde in ihrer Armenunterstützungspflege zu entlasten. Ich beschränke mich deshalb, nur noch einige Worte zu sagen über die von der damaligen Kommission beschlossenen Änderungen der Novelle, die sich die Regierung nicht aneignen zu können geglaubt hat. Es handelt sich da zunächst um die §§ 11 und 23. Die Kommission hatte hierzu damals einige Zusätze beschlossen, denen zufolge die Wanderarbeitsstätten und die Arbeiterkolonien den anderen in § 11 genannten Barmannschaften, Heilanstalten usw. gleichgestellt werden sollten. Die verbliebenen Regierungen halten diese Zusätze für entbehrlich, weil schon nach der Rechtsprechung die Wanderarbeitsstätten den anderen in § 11 genannten gleichgestellt sind. In den §§ 14 und 27 ferner sollte die Kommission bezüglich der Frist für Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes beschließen, diese Frist solle ruhen für den Fall, daß Angehörige von Familienhäuptern von anderen als von den Gemeinden des Unterstützungswohnsitzes unterstellt werden. Auch dieser Antrag ist in der jetzigen Novelle nicht Folge gegeben, hauptsächlich, weil sein Bedürfnis dafür vorhanden erscheint. Endlich hatte in § 29 die Kommission die Haftung der Arbeitsgemeinden abgeschwächt. Auch dem haben die Regierungen sich nicht anschließen zu sollen gemeint.

Abg. Camp (Reichsp.): Wir stehen der Vorlage sympathisch gegenüber, vor allem der Herabsetzung der Altersgrenze und der Frist für den Erwerb des Unterstützungswohnsitzes in Arbeitsgemeinden. Nach dem Gesetz soll aber der Beschäftigungsort der Arbeiter auch für die Familien haften. Das ist ein Unding. Wenn irgendwo ein Sachverständiger tätig ist, und hundert Weilen davon entfernt wird ein Glied seiner Familie krank, so kann doch nicht die Arbeitsgemeinde des Sachverständigen dafür haften. Das wäre eine zu große Härte. Und das Gleiche gilt in dem Verhältnis zwischen den Großstädten und ihren Vororten.

Abg. Herold (Zentr.) heißt die Vorlage gleichfalls willkommen, findet es aber ebenso wie der Vorredner bedenklich, Arbeitswohngemeinden auch für ganz so anders wohinsofte Familienmitglieder haften zu lassen. Wichtig sei, daß das zu Härten führe, sofern die Arbeiter in der Großstadt tätig seien, aber mit den Familien im Vororte wohnten, bzw. umgekehrt. Man sollte erwägen, ob da nicht das Richtige sei, größere Armenunterstützungsgemeinschaften zu schaffen.

Abg. v. Prochhausen (kons.) kann dem Abg. Camp und dem Vorredner darin nur recht geben, daß die Novelle in § 29 die Arbeits- resp. die Dienstwohngemeinde doch zu sehr belaste, wenn sie ihr auch die Unterstützung der außerhalb wohngestohlenen Familienangehörigen auferlege. Es sei zu bedauern, daß die Regierung die Abänderungsbefugnisse der Kommission von 1905–06 nicht genug gepreßt habe. Aber auch die anderen Abänderungsbefugnisse jener Kommission hätten die Regierungen sorgfältiger erwägen sollen. Redner regt dann noch die Ausdehnung des Unterstützungswohnsitzgesetzes auch auf Elbst-Verordnungen an.

Abg. Oberregierungsrat Falck erklärt, die elbst-Verordnungen der Regierung sei im Prinzip mit diesem Verlangen einverstanden, sie sei auch bereits in Vorarbeiten darüber eingetreten.

Abg. Horn (natlib.): Meine Freunde erkennen den Gedanken des Gesetzes als richtig an und ebenso die Abföhrung der Altersgrenze und der Frist für den Erwerb des Unterstützungswohnsitzes für geeignet an, den angestrebten Zweck zu erreichen. Mit der Begründung des Gesetzes sind wir allerdings nicht überall einverstanden. So meinen wir, daß bei einem jungen Mann, der seine Heimat als Schatzkammer betrachtet und ein Jahr in der Fremde arbeitet, doch durchaus nicht vorausgesetzt werden darf, daß er seiner Heimat für immer entloht hat. Es wäre richtiger gewesen, man hätte einfach gesagt: das platte Land soll zu Ungunsten der großen Städte entlastet werden. Das kann man als angemessen und als in der Billigkeit liegend anerkennen. Deshalb werden wir § 1 der Novelle annehmen. Dagegen müssen wir entschieden der neuen Fassung des § 29 widersprechen, der Belastung der Arbeitsgemeinde auch mit den Unterstützungskosten für entfernt wohnende Familienangehörige von Arbeitern. In der Kommission wird hoffentlich § 29 wieder eine andere Fassung erhalten.

Abg. Kaden (Soz.): Statt daß man diesen Entwurf dem Landwirtschaftsrat vorgelegt hat, wie erzählt wird, hätte man ihn lieber dem Armenpfleger vorgelegt. Man sollte vorlegen sollen, dann wäre er besser angekommen. Am richtigen wäre die Schaffung von Genossenschaftsverbänden. Dieser Entwurf schafft nur neue Härten und ist nur eine Fiktion. Wie den Agrariern, so geht auch uns der Entwurf nicht weit genug, aber es entgegengesetzten Gründen: er bringt nur eine Lastenverteilung zugunsten der Agrariern, aber für das allgemeine Wohl bringt er gar keinen Fortschritt, insofern auf die so sehr verbesserungsbedürftige Armenpflege läßt er alles beim Alten.

Vizepräsident Kämpf macht ihn schließlich darauf aufmerksam, daß sich das Haus in der Beratung des Unterstützungswohnsitzgesetzes befindet.

Abg. Kaden führt weiter aus, die private Fürsorge sei dem großen Elend nicht gewachsen, daher sei das Gesetz so auszugestalten, daß es auch wirklich verwendbar sei. Dieser Entwurf hat nur das materielle Wohl der Agrariern im Auge. Althelmittel gegen die Armut bleiben Gefängnisse und Korrekptionsanstalten. Die Gemeinden gehen dabei fast zu Grunde. Die Armen haben kein Recht mehr. (Weißall bei den Soz., ironisches andauerndes Bravo! bei der Mehrheit.)

Sächsischer Geheimrat Dr. Kischer: Ich brauche nicht den hochverdienten Herrn v. Bodelschwingh gegen die Annahme des Vorredners in Schutz zu nehmen. Der Vorredner hat es sich nicht verlagern können, zu seiner alten Liebe zurückzukehren und die sächsische Regierung anzugreifen. Die Behörden haben selber das größte Interesse daran, den Versuch einer Abänderung entgegenzutreten. Die Aufnahme in die Armenhäuser mit Arbeitszwang ist nur für Arbeitslose, die die Armenpflege bereits anheimgefallen sind. Hierüber entscheidet im übrigen nicht der Richter, sondern die Verwaltungsbehörden; diese sind aber auch sozialen Menschen, die etwas davon verstehen und Recht und Gerechtigkeit gelten lassen. Sollten Fälle vorkommen, in denen Unrecht geschieht, so ist zu bedauern, daß nicht von dem Beschwerderat Gebrauch gemacht ist. Wenn Herr Kaden u. a. von einem Fall erzählt, in dem ein interniertes Mädchen in neun Jahren drei Kinder in der Anstalt geboren habe, so beruhe ich das nicht. (Große Heiterkeit.) Entweder ist die Aufsicht nicht streng genug, oder der Aufenthalt ist unterbrochen gewesen. (Zehr gut!)

Abg. Alack (freis. Vpt.): Herr Kaden hat die Geduld des Hauses lange in Anspruch genommen. Entschuldigung für ihn ist allerdings, daß er selten das Wort nimmt, so daß ich hoffe, daß eine mehrjährige Pause in seinen Reden wieder eintreten wird (lebh. Bravo! bei der Mehrheit, Lärm bei den Soz.), durch solche Reden wird das Niveau des Reichstages herabgedrückt. (Schreie bei den Soz.) Eine gründliche Revision des Unterstützungswohnsitzgesetzes ist dringend erforderlich. Abgehen von Einzelheiten hat der Entwurf nur Mängel, die zu beseitigen, wird Aufgabe der Kommission sein. In der jetzigen Fassung ist das Gesetz fälschlicherweise und rein agrarisch. Die Änderungen müßten dahin getroffen werden, daß die Grundlagen der Gerechtigkeit in seiner Einfachheit verbleiben. (Weißall links.)

Abg. Herzog (n. Vag.): Wir sind nicht der Ansicht, daß es sich bei diesem Gesetzesentwurf um ein „Einwärtsmerksgeles“ handelt. Wir erkennen an, daß die Tendenz in der Vorlage herrscht, Mißstände und Ungerechtigkeiten zu beseitigen.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Storz (libd. Vpt.) wird der Schluß der Debatte beschlossen.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 1. Uhr (Bogelschütz, Maß- und Gewichtsgesetz und Tierhalter.)

Schluß 6¼ Uhr.

Haus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Bedingung, daß das Original der Vorlage ist, nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abänderungen und Berichtigungen über die Vorlage sind der Redaktion zu übermitteln.

Oldenburg, 10. Januar.

* Dem Erscheinen der Abhandlung „Unternehmen und Umstöße“ von Gustav Adolf Gerbricht-Reuenburg — Verlag der Hofischen Buchhandlung (Hornemann & Effing) in Wilhelmshaven —, die in diesen Tagen herauskommen soll, bringt man, so wird aus aus Wilhelmshaven geschrieben, in der dortigen Bürgerstadt ein reges Interesse entgegen. Auch plant man eine praktische Verwertung der Broschüre. Die selbst soll nämlich auf Veranlassung eines großen Vereins an sämtliche Mitglieder des Reichstages verteilt werden. Gleichzeitig will man die Abgeordneten Dr. Semler, Traeger und Althorn bitten, bei der Beratung des Marinegesetzes im Reichstage auf Grund der Gerbricht'schen Schrift energisch für eine Besserung der wirtschaftlichen Lage von Wilhelmshaven und Wülfingen einzutreten und die dauernde Stationierung eines Geschwaders in Wilhelmshaven durchzusetzen. Es steht zu erwarten, daß besonders auch die beiden oldenburgischen Abgeordneten Traeger und Althorn lebhaft für die Sache Wilhelmshavens eintreten werden; das kann dem nördlichen oldenburgischen Lande nur Gewinn bringen. Abgeordnete Althorn hat auch seinerzeit schon eine ganze Reihe Rüst- in und Wilhelmshaven im Reichstage gebrochen.

* Konfirmiert. In letzter Zeit tauchten in zahlreichen Wirtschaften Automaten auf, die beim Treppen für ein Zehn-pennigstück als Spielautomat zwei Zehn-pennigstücke wieder zurückgaben. Die Automaten wurden überall viel benutzt, und der Reiz zu Versuchungen verführte noch dadurch erhöht, daß die Vorderseite des Automaten Abbildungen von den zu gewinnenden Zehn-pennigstücken in großer Zahl zeigte. Der Automat wurde in verschiedenen Staaten schon verboten, weil seine Benutzung als Glücksspiel angesehen wird. Jetzt ist auch hier in Oldenburg ein solches Verbot erfolgt, und die Spielleute sind unterwegs, die vorhandenen Automaten zu konfiszieren.

* Einen erneuten Erfolg in der Geflügelzucht hat Herr Jul. Meyer, hier, zu verzeichnen, indem er auf der am 5. und 6. Jan. d. Z. in Wanne i. B. stattgefundenen Allgemeinen Geflügelausstellung auf 1.1. sein Langshan den 1. Preis erhielt.

* Der Verein selbstständiger Dienstmänner und Gebärdeträger feierte gestern Abend sein 14jähriges Bestehen im Saale des Oldenburgischen Schützenhofes durch eine Ballgesellschaft. Wie vorauszuheben war, fand das Fest dieser bekannten Vereinigung eine gute Beteiligung aus Mitglieder- und Bürgerkreisen. Das Stiftungsfest nahm einen überaus schönen Verlauf.

* Evangelisches Oberkollegium. Die mit dem Kirchendienst verbundene Hauptlehrstelle an der Schule zu Sude, mit einem zu 1500 M. festgestellten Dienstehelommen, ist zu belegen. Bewerberinnen sind bis zum 22. Januar d. Z. einzureichen.

* Die Kammerjäger-Angelegenheit in Wilschheimshagen fängt allmählich an interessant zu werden. Ursprünglich legte man der Tatsache, daß wiederholt in die Mädchenkammern eingebrochen wurde und der Einbrecher, ohne irgend etwas gestohlen zu haben, wieder verschwand, wenig Bedeutung bei. Nachdem sich die Fälle aber immer wieder aufs neue wiederholten, hat eine gewisse Unklarheit Platz gegriffen. Es vergeht fast keine Nacht, in der er nicht seine Beute macht. Bald taucht er hier, bald dort auf. Einen riesigen Umzug hatten in den letzten Wochen die Eisenwarenhandeln im Verkauf von Schubriegeln, welche von den Bewohnern als Verstoß in den Türen zur Wohnung und zur Schlafkammer angebracht werden. Ein gewöhnliches Schloß sichert vor dem Einbruch; auch dann nicht, wenn man den Schlüssel stecken läßt. Mit irgend einem Instrumente vermag er den Schlüssel zu drehen und dann herauszuheben und mit einem Nachschlüssel zu öffnen. Auch Waffen, namentlich Schußwaffen, sind ein begehrter Artikel. Rastelballe sind diese Einbrüche zu so mehr, weil noch in keinem Falle irgend etwas gestohlen worden ist; auch von Verbrechen gegen die Sittlichkeit kann man nicht reden. Er trabelt den Mädchen an den Büßen und verschwindet wieder. Spätendlich gelingt es, bald einmal Licht in diese Angelegenheit zu bringen.

* Ofternburg, 10. Jan. Der Saalgießverein „Teil“ bezieht am nächsten Sonntag im Saale des Herrn L. Knoopmann, Bremerhauser, einen Karrenball. Kappen und Scherzartikel sind im Saale zu haben. Der Anfang ist auf 5 Uhr angelegt. (Siehe Inf.)

* Ofternburg, 10. Jan. In zahlreichen Wagen trafen hier Zigeuner ein und haben hier anstehende Winterquartiere bezogen. Im allgemeinen sind die Zigeuner unangenehme Gäste, wo sie sich einstellen, weil sie anstehende einen merkwürdigen Begriff von dem siebenten Gebot haben. Hier hört man jedoch nicht, daß die braunen Gestalten der Bürgerschaft besonders lästig werden. Die Truppe scheint nicht arm zu sein, denn die Führer derselben sind in den Wirtschaften gar nicht knäuerig.

* Gernsdorf, 10. Jan. Sonntag, den 19. Jan. d. J., wird der Gesangsverein „Harmonie“ in seinem Vereinslokal, Gehrels Gasthof, sein diesjähriges Stiftungsfest feiern. Mehrere Vorträge, Dirigent dieses Vereins, hat zu diesem Feste mit seiner Sängerchor sehr schöne Lieder eingegeben, u. a. werden die Altneubürgerlichen Volkslieder mit verbindendem Text, sowie Solo-Gesangseinlagen und Klavierbegleitung dem Publikum einen besonderen Ohrschmaus bieten. Außerdem gelangen noch mehrere neu eingegebene Lieder zum Vortrag. Wie bekannt, ist Herr Vornmann ein tüchtiger Dirigent, und werden die Gesangsvorträge des Vereins „Harmonie“ stets mit besonderem Beifall aufgenommen. Eingeleitet wird das Fest mit Konzert und Gesangsvorträgen, denen ein Ball folgen wird. Da die Feste des Vereins sich stets eines starken Besuches erfreuen, so wird auch jetzt dieser nicht ausbleiben, umso mehr, als etwas Besonderes geboten wird.

* Bad Zwischenahn, 10. Jan. Rechnungsführer B. D. Dittmanns hat vor kurzem sein Amt als Rechnungsführer des Ortes und der Gemeinde gekündigt. Sein Nachfolger ist Rechnungsführer J. D. Hinrichs. Beigeordneter des Gemeindevorstandes ist kürzlich Kaufm. Karl Weib. * Neuenburg, 8. Jan. Eine sehr praktische Erfindung, die die weiteste Verbreitung im Lande, Baumschulen- und Gartenbetriebe verdient, ist vom Lokomotivführer Behrens in Neuenburg gemacht worden. Sie besteht in einem verteilbaren künstlichen Reihenziehapparat mit Mangelteilung zur Reihenschichtung der Reihen, in die Pflanzen oder Sämlinge gelegt werden. Das Neue an diesem vom Kaiserlichen Patentamt geschützten Apparat besteht darin, daß die Zapfen zum Ziehen der Reihen für jede beliebige Entfernung jederzeit leicht und ohne besondere Hilfsmittel eingestellt werden können, und daß der Apparat nach Gebrauch vollständig zusammengelegt werden kann. Der Reihenziehapparat läßt sich bei Benutzung von fünf Zapfen von 6 bis auf 80 cm, bei Benutzung von nur drei Zapfen bis auf 60 cm Reihenzweite einstellen und ist von jeder Person leicht zu handhaben.

* Delmenhorst, 9. Jan. Nachdem das Gesetz über die Einführung der Verhältniswahl bei Gemeinderatswahlen publiziert ist, liegt der Beschluß des Stadtrats betreffs des Statuts über die Verhältniswahl im Rathaus aus. Nach Auslage hat die zweite Sitzung stattgefunden, und erst anschließend daran wird die Magistratsbeschlussanordnung über Einreichung der Vorschlagslisten, des Wahltermins usw. erfolgen, so daß die Wahl schließlich noch in diesem Monat stattfinden kann. Dasselbe wird noch weiter hinausgeschoben, wenn bis dahin das Oberverwaltungsgericht nicht über einen von sozialdemokratischer Seite erfolgten Einspruch gegen die Möglichkeit der ausgelegten Wählerlisten entschieden hat. Es handelt sich um die geforderte und verweigte Eintragung einer Person in die Wählerlisten, die wegen Unfähigkeit im vorigen Jahre Gemeinderatswahlen nicht bezogen hat. Jetzt aber bereit ist, dieselben nachzugeben, auch die zeitliche Unfähigkeitzeit befreit. Es ist wohl anzunehmen, daß es sich um einen der tiefsten sozialdemokratischen Führer handelt, der bereits Mitglied des Landtags und des Stadtrats war und augenblicklich die Mehrzahl der Partei in Berlin besetzt, daß derselbe nicht nur um sein aktives, als vielmehr in erster Linie um sein passives Wahlrecht kämpft. — Fest steht jetzt ziemlich sicher, daß drei Vorschlagslisten eingereicht werden, eine sozialdemokratische, eine liberale vom Bürgerverein und eine katholische. Letztere beiden Listen werden nicht verbunden, andererseits sich aber auch nicht bekämpfen. Ueberhaupt gedankt man auf bürgerlicher Seite die persönlichen Anzügen und Unwahrheiten, die von bekannter Seite immer wiederkehren, möglichst unberücksichtigt zu lassen und so den Wahlkampf in ruhiger Bahnen zu lenken versuchen.

* v. m. Deltschhausen, 9. Jan. In dem Verdachte, heimlich ein uneheliches Kind geboren und besetzt zu haben, wurde, wie kurz mitgeteilt, heute mittag die von ihrem Manne seit zwei Jahren getrennt lebende Fabrikarbeiterin A. F. von hier verhaftet und ins Delmenhorster Untersuchungsgefängnis abgeführt. Die ärztliche Untersuchung der Frau hat ergeben, daß sie das Kind schon vor ca. 14 Tagen geboren hat. Der Gendarm Willems fand bei einer Hausung eine Kindesleiche in Lumpen eingehüllt in einer Kommode vor. Ob das Kind gelebt hat, muß die Untersuchung ergeben. Die Frau F. lebte seit der Trennung von ihrem Manne mit ihren Kindern, drei Mädchen im Alter von 5—10 Jahren, bei ihrem Vater, einem allgemein geschätzten, fleißigen und streb-

samen Leinwandmeister, der schon seit über 25 Jahren bei der hiesigen Leinwandfabrik beschäftigt ist. Der alte Mann hat schon sehr viel Lebensjahre zu kämpfen gehabt und wird von der gesamten Bevölkerung unseres Ortes auf die tiefste bewundert, umso mehr, als ihm gerade diese Tochter schon so manchen Kummer bereitet hat.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Abhandlung übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An den Herrn Ruhestandsbeamten!

Ihren Artikel in Nr. 7 der „Nachrichten“ betr. die Verbesserung der Pensionen der in den Ruhestand getretenen Beamten habe ich mit großem Interesse gelesen und stimme Ihren Ausführungen voll und ganz zu. Das Ziel, die Ruhestandsbeamten möchten sich zu einem Verein zusammenschließen und dann gemeinsam vorgehen, habe ich schon seit einigen Jahren unter der Hand angestrebt; in den „Nachrichten“ habe ich des öfteren einige Beispiele von der traurigen Lage der Pensionäre mitgeteilt, mir ist aber in den Zeitungen keinerlei Zustimmung geäußert worden, und deshalb habe ich es unterlassen, eine öffentliche Versammlung dieser Pensionäre einzuberufen. Nun Sie, geehrter Herr, bitte, die, und ich bin überzeugt, daß es Ihnen an Anhängern nicht fehlen wird. In einer solchen Versammlung wird manches freie Wort gesprochen werden, das dann durch Zeitungsberichte zu Ehren der Regierung und des Landtags gelangt. Es fehlt mir erstens an Zeit, denn ich bin anderweitig mit einer Wohlfahrtsbetrieblung beschäftigt, und zweitens fühle ich mich nicht fähig, einen solchen Verein zu leiten. Wie traurig manchmal die Lage solcher alten Leute, insbesondere die der alten Kriegsveteranen ist, die doch das Deutsche Reich mit aufrechten gehenden haben, kann nur berjenige beurteilen, der sich in die Wohnungen solcher Bedürftigen begibt und Nachfrage hält. So sind mir zur Weihnachtszeit Fälle der traurigsten Art zur Kenntnis gekommen, ohne genügend helfen zu können. Auch ein Pensionierter.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zur Börsegelehrsamkeit. (Fortf.) Der Entwurf gibt über wenigstens den Kaufmann, welcher mit Nichtkaufleuten ein Börseintermediat einlegt, ein Mittel an die Hand, sich in einer gewissen Weise zu sichern. Hat er sich für die Erfüllung des Geschäfts eine Sicherheit beschaffen lassen, so ist er befugt, aus der Sicherheit Befriedigung zu suchen. Diese Vorsicht enthält zweifellos einen bedeutenden Fortschritt gegen das geltende Recht. Der Kaufmann kann sich vor Unberechtigung des Kunden schützen, indem er sich Sicherheit geben läßt. Diese Sicherheit, haften ihm trotz der gesetzlichen Unverbindlichkeit des Geschäfts für den Gegenparten. Juristisch wird somit im Fall der Sicherheitsbestellung ein ganz eigenartiges Gebilde geschaffen; das Geschäft ist für den Kaufmann verbindlich, für den Kunden unverbindlich, der Kaufmann kann sich jedoch an die Sicherheit halten. Also ein gültiges Pfand für eine ungültige Forderung! Über trotz dieser juristisch inkonsequenten Konstruktion ist rückhaltlos anzuerkennen, daß es auch vom Standpunkte des Rechts — also abgesehen von wirtschaftlichen Erwägungen — sehr viel besser ist, wenn sich der Bankier wenigstens an die bestellte Sicherheit halten kann, als wenn er, wie dies nach jeglichem Rechte der Fall, dem Kunden, der die Erfüllung verweigert, auch noch die Sicherheit herauszugeben muß.

Der Entwurf hilft jedoch die Berechtigung des Kaufmanns, sich aus der bestellten Sicherheit zu befreien, an zwei Voraussetzungen. Einmal soll diese Befreiung nur gelten, wenn die Sicherheit aus barem Gelde, Banknoten, Wertpapieren mit amtlich festgestelltem Börsen- oder Marktpreis, oder aus Waren derselben Art wie die, welche dem Gegenstand des Geschäfts bilden, besteht, zweitens, wenn der Besteller der Sicherheit dem anderen Teile gegenüber schriftlich und ausdrücklich erklärt, daß die Sicherheit zur Deduktion von Verlusten aus Börseintermediat dienen soll. Das Schriftstück darf zur Vermeidung der Möglichkeit andrer Erwägungen nicht in halten und muß die verpandeten Wertpapiere nach Gattung und Zahl oder Kennwert bezeichnen.

Diese beiden Voraussetzungen sind beide als verfehlt zu bezeichnen. Was der Kaufmann von dem Kunden als Sicherheit annehmen will, mag man ihm getrost überlassen. Da er sich nur an die Sicherheit halten kann, wird er nur solche Dinge als Sicherheit annehmen, die ihm Sicherheit bieten. Im Interesse des Kunden aber kann es keinesfalls liegen, anderes als Geld und amtlich garantierte Wertpapiere nicht zuzulassen und z. B. Hypotheken auszuschießen. Das wird niemanden, der Hypotheken besitzt, an der Börsenspekulation hindern. Er wird die Hypotheken zunächst gegen bares Geld oder Wertpapiere verpfänden und dann die verlangte Sicherheit in Geld oder Wertpapieren stellen, also nur doppelte Mühe und Kosten haben. Ebenso unrichtig ist es, eine schriftliche Sicherheitsbestellung zu fordern. Selbst in Geschäften mit ausgeprägtem Formzwang, wie dem allgemeinen Landrecht, das für alle Geschäfte für mehr als 50 Taler Schriftform erfordert, war die Bestellung eines Kaufpfandes durch die bloße Übergabe vollzogen. Der Entwurf will andernfalls mit seiner Formvorschrift dem Kunden in besonders einträglicher Weise vor Augen führen, daß er mit der Bestellung der Sicherheit den Verlust riskiert. Dessen bedarf es wohl nicht. Der Börseintermediatengeschäfte machen will und seinem Bankier Wertpapiere als Sicherheit übergibt oder sonstige Sicherheit bestell, weiß auch ohne Schriftform ganz genau, daß ein unglücklicher Ausgang der Geschäfte den Verlust der Sicherheit nach sich zieht.

Diese Beschränkungen der Sicherheitsbestellung werden also fallen müssen. (Schluß folgt.)

Bankdiskont. In den Kreisen der Bank von England wird in nächster Zeit keine Diskontherabsetzung erwartet. Ueber die Diskontpolitik der Deutschen Reichsbank am Jahresabschlusse, welche die Bank befähigte, ohne größere Goldimporte aus London auszukommen, spricht man sich, wie aus London berichtet wird, in den Kreisen der Bank von England sehr günstig aus.

Berlin, 9. Jan. Börse auf billiges Geld und Deduktionen auf allen Gebieten sehr fest. Kassamarkt lebhaft.

Außerste Schlußkurse.

	8. Jan.	9. Jan.
Diskonto	171,70	172,—
Deutsche	230,25	231,10
Handels	155,50	156,60
Notum	195,—	197,—
Laura	217,75	218,50
Sarpen	199,50	200,50
Gelsen	187,—	188,50
Kanaba	155,25	155,10
Rafet	117,25	118,—
Nobd	105,75	106,12
4% Russen	81,25	81,25
Nordb. Woll	134,75	134,25
London	fest	sehr fest

Kursberichte der Oldenburger Banken

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Kauf	Verkauf
	pSt.	pSt.
Handelskurse.		
3 1/2 pSt. alte Oldenburger Konvols	91,50	—
3 1/2 pSt. neue do. do. halbj. Zins	91,50	—
3 pSt. do. do. do.	—	100,—
4 pSt. Oldenb. Staatskredit-Anstalt-Dbl. v. 1906	—	—
4 pSt. Oldenb. Staatskredit-Anstalt-Dbl. (Stb. b. 1. April 1908)	98,—	—
3 1/2 pSt. do. do.	92,00	93,10
3 pSt. Oldenburger Brämen-Anleihe	131,60	132,40
4 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe	97,50	—
4 pSt. Bremer von 1882, Dammer	97,50	—
4 pSt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	97,50	—
4 pSt. Delmenhorster Stadt-Anleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschrieben	97,50	—
4 pSt. Nürtinger Unterverbands-Anleihe, Rückzahl. bis 1. Juni 1917 ausgeschrieben	97,50	—
3 1/2 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	91,—	—
3 1/2 pSt. Goldenerster Gemeinde-Anleihe	95,—	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	91,—	91,50
4 pSt. Gutin-Zins-Prior.-Obligationen, garantiert	97,50	—
4 pSt. Preuss. Schatzanweisungen, rückzahlbar 1. Juli 1912	—	100,25
3 1/2 pSt. Deutsche Reichs-Anleihe	93,60	94,15
3 pSt. do. do.	82,10	82,65
3 1/2 pSt. Preussische Konvols	93,80	94,35
3 pSt. do. do.	82,10	82,65
4 pSt. Westf. Prov.-Anl. Serie V. unt. b. 1916	—	—
4 pSt. Mainzer Stadt-Anleihe von 1907, Rückzahlung bis 1916 ausgeschrieben	—	—
4 pSt. Greibler Stadt-Anleihe v. 1907, unkündb. bis 1917	—	—
4 pSt. Elbinger Stadt-Anleihe v. 1907, unkündb. bis 1917	—	—
3 1/2 pSt. Königsberger Stadt-Anleihe	—	—
Nicht mündelsicher.		
4 pSt. Altlandsche Wandbriefe, Ser. V. in Dänemark mündelsicher	—	—
3 1/2 pSt. Altlandsche Wandbriefe, Ser. V. in Dänemark mündelsicher	—	—
4 pSt. abgibt. Wandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	—	—
4 pSt. Wandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie VI. Rückzahlung bis 1915 ausgeschrieben	95,45	96,—
4 pSt. Wandbriefe b. Preuss. Hypoth.- und Wechselbank, Serie XXII. Rückzahlung bis 1915 ausgeschrieben	97,70	98,25
3 1/2 pSt. Wandbriefe der Braunschweig-Danow. Hypoth.-Bank, Serie XX. Rückzahlung bis 1910 ausgeschrieben	96,80	—
4 pSt. Wandbriefe der Preuss. Hypoth.-Bank v. 1905, Rückz. b. 1914 ausgeschrieben	—	97,50
4 pSt. abgibt. do. der Preuss. Hypoth.-Bank v. 1905	95,30	—
3 1/2 pSt. do. do. do.	88,20	88,75
4 pSt. Rittersberger-Obligationen, rückz. 105	101,—	—
4 pSt. Gewerkschaft Grub.-Oblig., rückz. 103	—	—
4 pSt. Gewerkschaft Grub.-Oblig., rückz. 102	—	—
4 pSt. Georg-Marine-Bergw.-u. Hütten-Oblig., unkündb. b. 1911, rückz. 103	—	—
4 pSt. Glasfabrik-Prioritäten, rückzahlbar 102	90,—	—
4 pSt. Wapen-Spinnerei-Prioritäten, rückz. 105	102,—	102,25
4 pSt. Oldenb.-Börse. Dampfheiz.-Werk.-Oblig.	97,50	—
Besicht auf Amsterdam für 11. 100 in A.	168,85	169,65
Bel. London für 1. 200 in A.	20,445	20,75
do. New York für 1. 200 in A.	4,19	4,225
Amerikanische Noten für 1. 200 in A.	4,175	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in A.	16,87	—

Ar der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien . . . 175,25 pSt. G.

Oldenb. Eisenbahn-Aktien (ausgegeben) . . . 85 pSt. G.

Wechselkurs der Deutsche Reichsbank 7 1/2 pSt.

Paritätskurs der Deutschen Reichsbank 8 1/2 pSt.

Oldenburgische Landesbank.

	Kauf	Verkauf
	pSt.	pSt.
3 1/2 pSt. Oldenburger Konvols mit ganzjährigen Zinsen	91,50	92,—
3 1/2 pSt. dergleichen mit halbjährl. Zinsen	91,50	—
3 pSt. dergleichen	80,70	—
3 pSt. Oldenburger Brämen-Anleihe, in pSt.	131,60	132,40
4 pSt. Oldenburger Staatskredit-Anstalt-Dbl., Rückzahlung b. 2. Jan. 1917 ausgeschrieben	—	100,—
4 pSt. Oldenburger Staatskredit-Anstalt-Dbl., Rückzahlung b. 1. April 1908 ausgeschrieben	98,—	—
3 1/2 pSt. Oldenburger Staatskredit-Anstalt-Dbl., Rückzahlung mit ganzjährigen Zinsen	92,60	93,10
4 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe v. 1907	97,—	—
4 pSt. Oldenburger Brämen-Anleihe, verfallene Zinsen b. 1908 ausgeschrieben	97,50	—
4 pSt. verfallene Oldenburger Unterverbands-Kommunalanleihen	97,50	—
3 1/2 pSt. dergleichen mit halbjährlichen Zinsen	91,—	—
3 1/2 pSt. dergleichen mit ganzjährigen Zinsen	91,—	—
4 pSt. Gutin-Zins-Priorität-Obligationen	97,50	—
I. Emission	—	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichs-Anleihe	93,60	94,15
3 pSt. dergleichen	82,10	82,65
3 1/2 pSt. Preussische Konvols	93,80	94,35
3 pSt. dergleichen	82,10	82,65
4 pSt. Rheinprovinz. Anleihe-Anleihe	95,50	96,05
4 pSt. Westf. Provinzial-Anl., unt. b. 1916	94,45	94,75
4 pSt. Charlottenburger Stadt-Anleihe v. 1907, Rückzahlung bis 1917 ausgeschrieben	100,45	—
4 pSt. Greibler Stadt-Anleihe v. 1907, unkündb. bis 1917	99,20	—
4 pSt. Wapen-Spinnerei Stadt-Anleihe von 1907	—	—
II. Emission	—	—
3 1/2 pSt. Greibler Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.	97,50	—
3 1/2 pSt. Greibler Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.	—	—

Zu belegen auf Landhypoth. 19000 u. 15000 u. 12000 u. zum 1. Mai ds. 35.

H. Fischbeck, Brafe, Grundst. u. Hypotheken-Geschäft.

Anzuleihen gesucht.

4000 u. auf 1. Hypothek (Wert 8-9000 u.) anzuleihen gesucht. Näheres: Langestraße 20.

Gesucht 500 Mk. Darlehen gegen Sicherheit und hohe Zinsen. Offert u. B. 207 Filiale, Langestraße 20.

Anzuleihen gesucht auf sofort oder etwas später Kapitalien von 2000 u. bis 21000 u. gegen 5% Zinsen u. tadellos sichere Hypotheken.

H. Fischbeck, Brafe, Grundst. u. Hypotheken-Geschäft.

Näheres. Auf mündelichere Landhypothek fuche ich zum 1. Mai event. auch auf früher oder später 10000 Mk. anzuleihen. G. Hoß, Nechungsst.

Näheres. Auf eine schöne Wohnung, neues Haus mit Garten hier in die Nähe, fuche ich auf erste Hypothek zum 1. Mai 3000 bis 4000 u. an zu leihen.

Näheres. Auf gute Hypothek fuche ich zum 1. Mai d. 35.

7000 Mark umzuleihen.

G. Mehrens, Nechungsst. Wer leihst einer Witwe 60 u. geg. monatl. Abzahl. Off. unter V. 36 Filiale, Langestraße 20.

Anzuleihen zum 1. Mai 08 auf ein Haus an guter Lage 12000 Mark. 1. Hypothek, auf halbjährl. Rind. gegen 4%. Off. u. H. G. 16 Filiale, Langestraße 20.

Miet-Gesuche.

Per 1. Febr. ev. sofort für 11. Haushalt Wohnung gesucht. Off. mit Preis erb. u. G. 3. postl. Sander.

Näheres. Zum 1. Mai d. 35. in hiesiger Gegend eine Wohnung mit Land zu mieten gesucht, wo möglich eine Kuh gehalten werden kann. Näheres durch

G. Mehrens, Nechungsst. Sep. Unter- u. Oberw. a. m. gel. im Br. von 300 u. Off. u. G. 84 an die Exped. d. Bl.

Welt. Beamtenf. 3 Berl., fucht Oberw. mit etwas Garten zu Mai. Preis 300-450 u. Off. unter G. 85 a. d. Exp. d. Bl.

Auf Mai eine Oberw. i. Br. von 350-380 u. a. miet. gel. 2. Dant. Off. u. G. 91 Exp. d. Bl.

Gesucht Wohnung von 7 bis 8 Zimm. wenn mögl. klein. Haus, für sofort.

Haupth. b. Reiter, Regt. 91. Gesucht auf 1. Mai geräumige Oberetage u. etwas Garten, aut. Lage, Mittelstadt d. Stadt. Mietpreis 6-900 u. Offerten unter Benennung Filiale, Langestraße 20.

Junger Mann fucht 1 Zimmer mit Kasse. Offerten mit Preis unt. R. 11. Filiale, Langestraße 20.

Suche a. 1. Mai 1 Oberw. u. ob. a. etw. 2. i. Br. b. 120 bis 150 u. a. m. Off. mit Br. unter G. 100 a. d. Filiale, Langestraße 20.

Gesucht zum 1. Mai für zwei einzelne Leute 1 Oberwohnung mit kleinem Garten in der äußeren Stadt, im Preise von 250-300 u. Offerten abzugeben. Langestraße 3/4.

Zu vermieten.

M. St. u. R. Baumgartenstr. 8. Näheres. Zu vermieten febl. geräumige Oberwohnung, besteh. aus Küche, Kammer, Küche und Bodenraum zum 1. Mai d. 35. Gerh. Duden, Badermeister.

Freundl. Logis. Mottenstr. 19b. Zu verm. geräum. Ober- und Unterwohn. mit Stall u. Gart. an ruhige Pers. und 1 kleine Unterw. für 1 od. 2 Pers. Näh. Donnerstagschneise 61.

3. b. möbl. Zimm. Bergstr. 11. Gut einger. Bäckerei an guter Lage zu verm.

Johannist. 9.

Große helle Oberwohnung zum 1. Mai zu vermieten. Langestraße 28.

Zu verm. a. 1. Mai an der Robertstr. eine febl. Ober- u. Unterwohnung mit Wasserl. u. Gart. Näh. Filiale, Langestraße 20.

M. Wohn- u. Schlaf. a. b. f. 1 o. 2 Pers. Donnerstagschneise 16.

Moderne Oberw. 5 Z. mit Küche u. Garten auf sofort od. sp. a. verm. Dienstadt 3. Näheres: Baarenstr. 23.

Zu verm. elegante 1 o. 2 Etage, 6 Zimmer, außerb. Küche und Speisekammer, Baderzimmer, Gas- u. Wasserl., 650 u. 500 u. Bremerstraße 32a.

Geschäftsraum inmitten der Stadt, mit großem Laden u. schöner Wohnung, ist durch mich zum 1. Mai 1908 zu vermieten.

Eberhard Wolken, Hainzermaier.

Beamter fucht zum 1. Mai eine Unterwohn. in der äußeren Stadt, a. Preis b. 300 u. Angeb. u. S. 63 an die Exp. d. Bl. erb.

Zu vermieten zum 1. Mai od. später die Unterwohnung Donnerstagschneise 58, 6 Räume, Küche und Zubehör, Gas- und Wasserleitung.

Zu verm. zum 1. Mai an ruhige Bewohner freundl. Unterwohnung, 250 u. Bergstr. 16.

Zu verm. eine Wohnung (St. u. K.) mit ob. ohne Kost. G. Deffe, Bremer-Chaussee 31.

M. St. u. R. Kurwidstr. 26 II. Auf Mai zu verm. Oberwohn. Neffenstr. 21. Br. 225 u. Nachzugl. Donnerstagschneise 61.

Aum 1. Mai ger. Unter- oder Oberw. auf eine freundliche Oberwohnung. Hermannstr. 19. Logis f. jg. Mann. Wallstr. 4.

Zu verm. 3. m. B. Partstr. 1. unt. 3. verm. 1. Mai a. abschließb. Oberw. 93, i. Br. u. 300 b. 350 u. Bürger- u. H. 4. Heine. Kasper.

St. u. R. a. verm. Neffenstr. 18. Febl. möbl. Zimmer a. verm. Blumenstr. 48.

Zu vermiet. geräumige Oberwohnung mit Balkon u. Garten zum 1. April oder später. Georgstr. 14.

3. vm. a. 1. Febr. qu. möbl. Wohn- u. Sch. Kriegerstr. 15. u. 3. b. febl. Logis. Charnierstr. 12.

3. b. möbl. Zimmer u. Kammer, a. b. Herrn. Donnerstagschneise 63.

Stellen-Gesuche.

Prst. affur. Schneiderin empf. sich a. Schneiderin u. a. auß. dem Hause. Mohrdecker Chaussee 35. oben. (R. d. Nummerl. Hof.)

Schneiderin fucht Beschäftigung außer dem Hause. Baarenstr. 18.

Für m. Tochter, auß. kräft. u. a. Schulung (Mittelschule) f. a. Eltern Stelle, i. Hausb. u. Lab. Off. u. G. 64 a. d. Exp. d. Bl.

Empfehle mich zum Waschen und Reinmachen. Schneise 7. Detschil werden Wäsche ab- und billig gelöst.

Junger Mädchen m. g. Handb., welches d. einf. Buchführung, erl. b. fucht, i. Eltern od. v. a. m. Anstalt. Stelle, im Kontor. Off. u. M. 100 Filiale, Langestraße 20. erbeten.

Suche Stellung als junges Mädchen zum 1. Mai, am liebsten in einem landwirtschaftlichen Haushalt, gegen Familienanhang, und etwas Geld. Erb. ist 19 35. a. u. i. v. hies. Arb. erf. Off. u. M. 100 postl. Dattlingen.

Eine Dienstmagd fucht anständ. a. 1. Februar Stellung als Großmagd. Offerten unter G. 83 an die Exped. d. Bl.

3. Mädchen, 18 J., alt, fucht a. Eltern, b. Haush. bei Familienanhang, a. Mai 1908 Stell. im febl. bürgerl. Haush. wo Dienstmagd, geh. wird, a. fucht. i. d. Stadt Oldenb. Näh. Lindenstr. 11b. ob.

Junger Mädchen vom Lande von 16-17 J. fucht Stellung auf Mai in einem guten bürgerl. Haush. zur Gef. der Küche u. d. Haush. b. Familienanhang, fchl. u. schlicht. Off. S. 87 Exp. d. Bl.

In Kontorist fucht auf sof. od. spä. Stelle, einf. u. dopp. Buchführung. Gute Bezug. Off. u. G. 90 an die Exped. d. Bl.

Junger Mann der Kolonialwarenbranche, der beabsichtigt, sich eine Lebensstellung zu erw. fucht, gefucht auf La. Bezug, zum 1. April Stelluna. am liebsten i. Engros-Geschäft. Offerten unter G. 92 an die Exped. d. Bl.

Für eine jg. Offizierin wird auf Oster oder früher, angenehme Stellung als einfache Stütze in febl. Haushalt gesucht, ev. auch als Kinderfräulein. Offerten mit Bedingungen erb. an Frau Wm. Winkler, Beer (Stütze), Bremerstr. 3.

Offene Stellen.

Männliche.

Gesucht für eine Landwirtsch. im Steingerlande ein nicht mehr unerfahrener

junger Mann gegen Salär. Offerten unter G. 97 an die Exped. d. Bl.

Zu Oftern ein

Lehrling bei monatlich. Vergütung gesucht. General-Agentur der Schief. Feuerversicherungs-Gesellschaft, Stauraben 4.

Gesucht auf sofort u. zu Oftern

1 zweiter Knecht von 14-16 Jahren. Daniels, Markt.

Gesucht auf gleich ein

Schuhmacher-Geselle auf dauernde Arbeit. G. Wohle, Alsterstr. 24 oder Kriegerstr. 7.

Gesucht auf Oftern für ein febl. Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft auf dem Lande ein tüchtiger, solider

Kommis. Off. u. G. 89 a. d. Exp. d. Bl.

Suche für meine Landwirtsch. auf möglichst sofort einen

kräftigen jungen Mann, der alle Arbeiten mit verrichten will, gegen Gehalt. Grohmann, B. Roase.

Gesucht eine zuverläss. Person zum Straßenreinigen bei Schneewetter. Zeughausstr. 12.

Suche gewandten Herrn zum Bezug von Privatunfchuld in Oldenburg gegen Kasse. Off. Offerten erbeten unter S. 95 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Oftern ein

Malerlehrling unter günstigen Bedingungen. Ana. Meier, Oldenburg. Cloppenburgstr. 8.

Gesucht mehrere tüchtige Schlosser.

A. Boeck, Maschinenfabrik.

Bad Zwischenahn. Gesucht auf Oftern oder Mai ein

Lehrling. A. Siems, Malermeister.

Lehrling mit guter Schulbildung für ein Drogen-, Farben- u. Papeten-Geschäft in Bremen

zu April oder Mai gesucht. Offerten unter S. 94 an die Exped. d. Bl.

Näheres. Gesucht zum 1. Mai für leichte Arbeiten.

Gesh. Duden, Bäder.

Brake. Suche zu Oftern für ein febl. Kolonial- u. Kurzwaren-Geschäft einen mit guten Schulkenntnissen versehenen

Lehrling. Näheres Herrn. Bunjes.

Gesucht 1 Laufbursche. Joh. Guntke, Stau 13.

Gesucht auf sofort

3 tüchtige Maurer gesellen sowie zu Oftern

1 Maurer-Lehrling. G. Henken, Maurermeister, Brake, Wilhelmstr. 15.

Suche zum April für mein Gemischtwarengeschäft einen

Lehrling, angehenden Gehilfen, der kleinere Reklamen zu machen hat. Offerten unter S. 78 an Exped. d. Bl. erb.

Gesucht ein Arbeiter beim Holzfahren. Dien. G. Didmann.

Für mein Manufaktur-, Kolonial- und Eisenwaren-Geschäft fuche ich zu Oftern d. 3. einen

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern. Gute Schulkenntnisse sind erforderlich. W. Kamen, Schwei i. Old. Fernsprecher Nr. 8.

Gesucht zu Oftern

1 Lehrling für mein Manufakturgeschäft. Jaderberg. G. Dinklage.

Ofterburg. Gef. a. Mai ein A. Knecht, der Oftern konfirm. wird, für leichte landw. Arbeit.

Seinr. Brd. Schützenhofstraße 18.

Zu Oftern 1908 fuche ich für mein Kolonialwaren-Geschäft einen

Lehrling. Günstige Bedingungen, gewissenhafte taumännliche Ausbildung. J. S. Dams, Baarenstr. 3.

Gesucht zu Oftern ein

Lehrling für mein Konfir.

A. G. Schimper, Tabakfabrik.

Für mein Manufaktur-, Mode- und Konfektionsgeschäft

1 Lehrling mit guten Schulkenntnissen, zu Oftern 1908.

Delmenhorst. J. S. Hohenböfen.

Für ein hies. Geschäft wird ein zuverlässiger Knecht oder Arbeiter gesucht, der mit Bier- und umzugehen weiß.

Anmelungen mit Lohnanfragen unter S. 2 an B. G. d. B.

Annoncen-Expedition, Baarenstr. 5. erbeten.

1 Knecht für landwirtschaftl. Arbeiten und

1 Kleinknecht von 16-17 Jahren. Johann Hilbers.

Gesucht zu Oftern ein

Lehrling mit guten Schulkenntnissen für mein Manufaktur- u. Kolonialwarengeschäft. Besterheide.

A. G. Colbener.

Klempnergehilfe sofort gesucht. - Zu Oftern ein

Lehrling geucht u. unter günstigen Bedingungen.

Freig. Dblau, Baarenstr., Klempner- u. Installationsgesch.

Wahldorf. Gesucht a. 1. Mai d. 3. ein

Lehrling. Herrn. Alois-mann, Schmiedemeister.

Suche für meine Schmiede- und Reparaturwerkstatt für landwirtschaftliche Maschinen einen hies.

Lehrling. A. G. Colbener.

Lehrling mit guter Schulbildung, zu April oder Mai gesucht.

1 Lehrling. Joh. Olmann, Schmiedemeister, Hünföten.

Ges. z. Oftern unter günstigen Bedingungen.

Lehrling für mein Petroleum-Engros- und Agentur-geschäft ein

Lehrling mit guter Schulbildung.

H. Hercksen, Donnerstagschneise 58.

Gesucht zu Oftern

1 Lehrling für mein Klempner- und Installationsgeschäft.

B. Duden, Neffenstr. 27.

Weibliche.

Gleich oder 1. Febr. f. jungen Haushalt nach Rehe. Alte Apotheke, ein besseres tüchtiges

Mädchen od. Stütze bei gutem Lohn gesucht. Nachz. detsch.

Eisenhamm. Suche auf Mai ein tüchtiges, zuverlässiges, junges Mädchen, welches im Kochen nicht unerfahren ist. Gehalt nach Lieber-einkunft. Familienanhang. Th. von Zienau.

Erklärung!

Glänzende Einnahmen Jahre hindurch sichern sich durch den Vertrieb unseres neuen, geprüften, geschätzten Malten-artikels freiesame

Leute aller Stände.

Jeder kauft und löst sich der Anteil in Monatsheile leicht mitnehmen. Täglich wird er gebraucht und fast unerschöpflich, daher liefert unlos. Gaben oder Kapital nicht nötig! Ausstufung gratis. Man sende Adresse durch Postkarte unter „Neuheit“ an Daube & Co. in Köln am Rhein.

„Es freut mich, einmal etwas Erfolgreiches vertreten zu können; ich habe mich erst leicht überzeugt und alle meine Abnehmer loben den Artikel.“

Die erste Sendung erhalten und sofort mit dem Verkauf begonnen. Verbleibt am 1. Tag 9.50, am 2. Tag 14.30 u. s. w. Ich bin sehr zufrieden. M. in D.

Nachrichte Kundgebungen laufen täglich ein.

Gelbwarden. Ich fuche zu

beßeres zuverl. Mädchen. Frau Heine. Nähen.

Gesucht zum 1. Mai ein erfahrene, zuverlässiges

junges Mädchen bei gutem Gehalt und f. Anst.

Altenhof bei Nordenham.

Gef. a. 1. Mai ein tüchtiges

junges Mädchen für bessere Gastwirtschaft auf dem Lande (Babington) gegen

Salär und Kam.-Anst. und ein

junges Mädchen zur Erlernung des Haushaltes

gegen etwas Gehalt. Dienstmädchen wird gehalten. Näheres

Manufakturstr. 1. oben.

Zu April od. Mai für kleinen

feinen Haushalt nach auswärtig

Lehrling. bei hohem Lohn gesucht, welches

soeben und jede Hausarbeit mit

behalten. Zweimädchen wird

gehalt. Off. u. B. 4 Filiale, Langestraße 20.

Für mein Handb.- u. Kr.

Wahldorf. Gesucht a. 1. Mai d. 3. ein

Lehrling. Herrn. Alois-mann, Schmiedemeister.

Suche für meine Schmiede- und Reparaturwerkstatt für landwirtschaftliche Maschinen einen hies.

Lehrling. A. G. Colbener.

Lehrling mit guter Schulbildung, zu April oder Mai gesucht.

1 Lehrling. Joh. Olmann, Schmiedemeister, Hünföten.

Ges. z. Oftern unter günstigen Bedingungen.

Lehrling für mein Petroleum-Engros- und Agentur-geschäft ein

Lehrling mit guter Schulbildung.

H. Hercksen, Donnerstagschneise 58.

Gesucht zu Oftern

1 Lehrling für mein Klempner- und Installationsgeschäft.

B. Duden, Neffenstr. 27.

Weibliche.

Gleich oder 1. Febr. f. jungen Haushalt nach Rehe. Alte Apotheke, ein besseres tüchtiges

Mädchen od. Stütze bei gutem Lohn gesucht. Nachz. detsch.

Eisenhamm. Suche auf Mai ein tüchtiges, zuverlässiges, junges Mädchen, welches im Kochen nicht unerfahren ist. Gehalt nach Lieber-einkunft. Familienanhang. Th. von Zienau.

Lehrling. bei hohem Lohn gesucht, welches

soeben und jede Hausarbeit mit

behalten. Zweimädchen wird

gehalt. Off. u. B. 4 Filiale, Langestraße 20.

Für mein Handb.- u. Kr.

Wahldorf. Gesucht a. 1. Mai d. 3. ein

Lehrling. Herrn. Alois-mann, Schmiedemeister.

Suche für meine Schmiede- und Reparaturwerkstatt für landwirtschaftliche Maschinen einen hies.

Lehrling. A. G. Colbener.

Lehrling mit guter Schulbildung, zu April oder Mai gesucht.

1 Lehrling. Joh. Olmann, Schmiedemeister, Hünföten.

Ges. z. Oftern unter günstigen Bedingungen.

Lehrling für mein Petroleum-Engros- und Agentur-geschäft ein

Lehrling mit guter Schulbildung.

H. Hercksen, Donnerstagschneise 58.

Gesucht zu Oftern

1 Lehrling für mein Klempner- und Installationsgeschäft.

B. Duden, Neffenstr. 27.

Weibliche.

Gleich oder 1. Febr. f. jungen Haushalt nach Rehe. Alte Apotheke, ein besseres tüchtiges

Mädchen od. Stütze bei gutem Lohn gesucht. Nachz. detsch.

Eisenhamm. Suche auf Mai ein tüchtiges, zuverlässiges, junges Mädchen, welches im Kochen nicht unerfahren ist. Gehalt nach Lieber-einkunft. Familienanhang. Th. von Zienau.

2. Beilage

zu Nr. 9 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 10. Januar 1908.

Die Hanja-Automobil-Gesellschaft und das Eisenwerk in Varel.

II. Das Eisenwerk.

Das Eisenwerk, G. m. b. H., ist ein von der Hanja-Automobil-Gesellschaft getrenntes, selbständiges Unternehmen, steht indes mit dieser in gewissem Zusammenhang durch einige beiden Fabriken gemeinsam dienende Anlagen (elektrische Kraft- und Lichtstation; Modellschleiferei), sowie durch Lieferung einzelner zur Automobilfabrikation nötiger Teile. Das sind vornehmlich Stahlhölzer, Ridelaluminiumgüsse (Motorgehäuse), Messinggüsse und getriebene Maschinenteile. Doch nehmen diese Lieferungen das Eisenwerk nur in geringem Maße in Anspruch.

Seine Hauptkraft konzentriert es, abgesehen von der Gießerei, auf den Maschinen- und Kesselbau. Eisen- und Stahlguß wird besonders viel an die Kaiserliche Werft, sowie an die großen Hafenbauwerken in Wilhelmshaven geliefert. Diese Geschäftszusammenhänge wurden ja schon von der Vorgängerin des Eisenwerks, der nunmehr erloschenen Aktiengesellschaft für Maschinenbau und Eisenindustrie (gegründet 1843), seit Gründung des zweiten Reichskriegshafen gepflegt. Bekanntlich ging von einer Reihe von Jahren Alfred Krupp mit dem Plane um, die alte Aktiengesellschaft zu kaufen. Ein Beweis für die Bedeutung der Verhandlungen. Wiewohl das neue Eisenwerk auf ein Drittel des Terrains zwischen Neumühlen- und Bahnhofstraße beschränkt ist, das insgesamt 21 000 Quadratmeter im Werte von 100 000 Mark umfaßt, so leistet es Leistungsgemäße mit zurzeit etwa 70 Arbeitern vermöge seiner modernen Einrichtung mehr als die ehemalige Aktiengesellschaft für Maschinenbau.

Schon die Produktion des ersten Halbjahres seit der Begründung im Mai 1907 hat die frühere Produktion erheblich übertraffen. Bevor wir jedoch näher auf die Fabrikate eingehen, wollen wir einen kurzen Gang durch das Eisenwerk unternehmen.

Im technischen Bureau entwirft Herr Techniker Janßen Konstruktionspläne und Zeichnungen. Der Raum dient gleichzeitig als Archiv. In einer endlosen Reihe nummerierter Kästen werden alle seit 50 Jahren gefertigten Entwürfe aufbewahrt. Gekennzeichnet durch die Nummer des Auftrags, der die Zeichnung enthält, sind die in den Kisten, mit Linien und Zahlen bedeckten Bögen aufgespeichert.

Im Kontor ist Herr Prokurist Janßen tätig, der dem Werk seit 27 Jahren seine Kräfte widmet. Neben dem Kontor liegen die Räume der Direktoren, Herren Koppen und Niebach.

An der Expedition vorbei führt uns der Weg in das Magazin. Halbfabrikate füllen es. In der Nachbarschaft befinden sich das Lager für die Kesselschmelze und ähnliche Räumlichkeiten.

Schönenswert sind die Modellböden, deren drei übereinander liegen. Sie enthalten bei der Übernahme einen enormen Vorrat an Modellen, deren ursprünglicher Herstellungswert wohl an die 400 000 M betragen haben mag. Vieles davon war bereits als unbrauchbar und veraltet unter die Kessel. Aber noch ist man mit Sortieren und Ordnen der Tausende von Modellen nicht zu Ende. Manches interessante Stück findet der Sachmann vor. Die Geschichte des Baues der Wilhelmshavener Anlagen spiegelt sich in den hier lagernden Modellen wieder. Neben riesigen Fahrradmodellen erblicken wir weiter prächtige Kirchenentwürfe, gotischen und romanischen Stiles, patentierte Erbsenrohrs, eine Spezialität der Fabrik, usw. usw. Der Vermächte mit kurzen Worten den Reichtum der Modellböden zu erschöpfen oder auch nur annähernd zu schildern?

Im Maschinenaal, den wir jetzt betreten, überblickt vor allem die Stube, mit der sich der lebhafteste Betrieb abspielt. Kein Stampfen von Maschinen, kein obenaufbelaubendes Säulen und Drahten. Fast lautlos arbeitet der relativ kleine Elektromotor, der alle die schweren Drehbänke, Hobel- und Bohrmaschinen treibt. In einer Ecke sehen wir den Schleifstein rotieren, bei dessen Montierung vor kurzer Zeit der Schlosser B. auf schredliche Weise verunglückte. Man kann in Anlehnung der reichlich vorhandenen Schutzvorrichtungen nicht recht begreifen, wie das Unglück möglich war. Nebenbei soll B. nach seiner Wiederherstellung weiter bei der Gesellschaft, die sich seiner sehr annimmt, beschäftigt werden und einen feinen körperlichen Zustand entsprechenden Stellen erhalten.

Im Kesselbau erzeugt eine gewaltige Blechschere unsere Aufmerksamkeit. Die Papier schneidet sie Eisenplatten von 15 und mehr Millimeter Stärke.

Schon oben an den Wänden sind bereits die Schienen für die noch in Arbeit befindlichen elektrischen Laufstränge angebracht. Diese werden die schweren Kesselplatten, welche jetzt 6-8 Mann mühsam heben, spielend leicht von und nach der Kesselschmelze und zu den Maschinen des Walzwerkes transportieren. Die Kesselschmelze, zur Zeit noch im Maschinenbause gelegen, soll künftig ein eigenes Gebäude erhalten, das nach der Bahnhofstraße zu auf dem weiten, mit Rohmaterial belagerten Platz zu stehen kommt. Es ist, wie gesagt, noch Manches im Werden begriffen.

Laufstränge sind auch für die Formerei vorgezogen zum Transport der schweren Gußmassen. Aus dem modernen, neuerrichteten Kuppelbau lassen sich Stühle bis zu 3000 Kilogramm gießen. War schon früher der Guß des Eisenwerks als besonders gut bekannt, so ist durch die Modernisierung des Betriebes seine Qualität noch bedeutend erhöht worden. Der neue gewaltige Patentofen liefert nicht nur den Guß sehr rasch, sondern es ist sein Produkt auch außerordentlich rein und fest, was die Verwendung besser Rohmaterialien beiträgt. Die Gießereiräume des Eisenwerks sind gesund, hoch, luftig und gut ventiliert.

Einem Guß beizumischen, ist höchst lehrreich und anregend. In diesem Strahl fließt das hellglühende Metall aus dem Kuppelofen. Geöffnete eilt die Schär der Form mit ihren Gießpfannen hin und her. Der Widerschein des ausfließenden Metalles auf den von der Arbeit geschwärzten Gesichtern, die muskulösen Gestalten der eifrig Schaffenden, das alles ergibt Bilder von wunderbarer Wirkung, wohl wert, vom Pinsel des Künstlers festgehalten zu werden.

Im vorderen Teil der Gießerei befindet sich der Stahlofen, welcher durch ein Rostgeschloß, das allein 12 Pferdekräfte gebraucht, den nötigen Zug zur Erzeugung der enormen Hitzegegrade bekommt. Benutzt durch die Bedürfnisse der Automobilfabrik, hat man nach langen Versuchen neuerdings auf dem Eisenwerk ein Stahlgußprodukt herausgebracht, das eine bisher nicht gekannte Festigkeit und Zähigkeit besitzt, sich vorzüglich schmieden und schweißen läßt. Das fortwährende behütete Geheimnis liegt in der Form des Stahlofens und der Zusammensetzung des Materials begründet. In Zukunft sollen auch die stark beanspruchten Teile von Ziegeleimaischinen, die bekanntlich häufig Reparaturen erfordern, aus diesem festen Material hergestellt werden.

Außer Stahl wird noch Aluminium-, Rot- und Messingguß geliefert.

Langer Reihe arbeiten die Formen. Die in der Modellschleiferei nach Zeichnungen hergestellten Modelle werden in mit feinem Sand gefüllte Kästen gepreßt. Die so hervorgerufenen Ein- und Abdrücke müssen auf das sorgfältigste geglättet und geäußert werden, damit es einen reinen und brauchbaren Guß gibt. Jeder Formenverfertiger einer Menge der zierlichsten Instrumente, die er höchst geschickt

handhabt. Der Zuschauer bekommt alle Hochachtung vor den Leistungen der Formerei. Der verwendete Sand erfährt die nötige Zubereitung in einer besonderen Abteilung. Eine kräftige Kugelmühle mahlt die Materie und preßt sie durch ein Sieb von nicht weniger als 90 Maschen für das Quadratcentimeter. Eine elektrisch angetriebene Sandmischmaschine macht den Formsand gebrauchsfähig.

Nunmehr dürfte es aber an der Zeit sein, der mehrfach erwähnten elektrischen Station zu gedenken, die sowohl das Eisenwerk als die Hanja mit Kraft und Licht versorgt. Zwei große Kessel, ein alter und ein neuer, speisen zwei vom Eisenwerk gebaute Dampfmaschinen, eine dreihundertpferdige, stehende, älterer Konstruktion, und eine liegende, moderner Bauart, von vierzig Pferdekraften. Die letztere, zu der sich bald noch eine achtzigpferdige Wolfische Heißdampfmaschine gesellt, so daß dann insgesamt 150 Pferdekraften vorhanden sind, dient nur zur Erzeugung von Elektrizität. Der aus einer Dynamo kommende Strom wird mittels eines Kabelsystems überallhin geleitet, Licht zu geben und die zahlreichen Elektromotoren anzutreiben. Von dem hebelreichen Schaltbrett aus empfängt die geheimnisvolle Kraft alle nötigen Direktiven. In einem besonderen Räume ist eine recht hübschgebaute Akkumulatorbatterie von 60 Zellen und 400 Amperestunden untergebracht. Auf diese Weise stehen Kraft und Licht zur Verfügung, auch wenn Dampfmaschinen und Dymos ruhen.

Was die Produktion des Eisenwerks betrifft, so sei zu dem eingangs Gesagten folgendes hinzugefügt: Es sollen künftig neben den erwähnten bisherigen Spezialitäten vor allem elektrische Anlagen gebaut werden, und zwar in Verbindung mit den weltbekannten Siemens-Schuckert-Werken, die eine Interessengemeinschaft mit dem Eisenwerk Varel geschlossen haben. Die auch von Siemens-Schuckert erbaute Heberlandzentrale im Hochmoor bei Warfmoor eröffnet in dieser Richtung weitgehende Perspektiven.

Daneben wendet man der Kesselschmelze und dem Walzwerk besondere Aufmerksamkeit zu. Die Dampfessel des Eisenwerks sind in Norddeutschland berühmt und fast in jedem zweiten Betriebe anzutreffen. Als hierzu gehörig notiere ich weiter Brücken- und Schornsteinbauten.

Im Maschinenbau wird neben den alten Typen vorzüglich den Forderungen der Neuzeit auf schnelllaufende Dampfmaschinen Rechnung getragen. Früh aber 1908 soll ein ganz modernes Dampfmaschinenmodell auf dem Werke erscheinen. Ziegeleimaischinen mit allem, was dazu gehört, und manche andere Spezialität finden reichlich Abnehmer.

Das Eisenwerk ist endlich in der angenehmen Lage, gute Vertretungen zu haben. Außer der schon genannten führe ich an die Vertretung der Firma Wolff in Magdeburg-Budau (Lokomotiven) und die Generalvertretung der Diesel-Motoren-Verkaufsgesellschaft in Breslau.

Damit bin ich am Ende meiner Betrachtung angelangt. Mühte ich mich bisweilen aus naheliegenden Gründen kurz fassen, so meine ich immerhin einen allgemeinen verständlichen Einblick gegeben zu haben in die beiden größten industriellen Betriebe der Stadt Varel. Das rasche Aufblühen der Hanja-Automobil-Gesellschaft und des Eisenwerks in Verbindung mit ihrer konkurrenzfähigen, zeitgemäßen und immer noch vollkommener werdenden Einrichtung eröffnen eine glänzende Perspektive, nicht nur für die Besitzer der beiden Fabriken, sondern auch für Varel und schließlich für das ganze Oldenburger Land. Woher anders soll in einem Staate wie Deutschland, der immer mehr industrielles Gepräge gewinnt, nach dem Muster von England reiner Industriefabrik zu werden sich anschickt, das Ziel kommen, als von ihr, der ruhigen, ergötzen Götin Industria?

Ernst Wagner.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Aus neuen Briefen des jungen Chamisso.

Ein tragischer Konflikt erfüllt die Jugendzeit des Dichters Walbert von Chamisso mit schweren Kämpfen: Es ist ein Suchen nach dem Vaterlande, ein Gefühl der Heimatlosigkeit, das den in Deutschland heimisch gewordenen, im preussischen Heer als Leutnant dienenden Franzosen immer wieder überfällt. In der Geschichte des armen Schlehms, der seinen Schatten und damit den festen Saft auf Erden, den Zusammenhang mit dem Boden verloren hat, hat er ein ergreifendes Symbol für die halstote, zwischen Frankreich und Preußen hin und her schwankende Stellung gefunden. Wir sind erst in neuerer Zeit über diese psychologische so interessante Frühzeit des Dichters unterrichtet worden und erhalten nun durch den hauptsächlichsten Erforscher dieser Periode, Professor Ludwig Geiger, in einer Festschrift bei Reclam-Verlag erscheinenden Biographie Chamissos neue Aufschlüsse aus dem reichen, ungedruckten Material. Der träumerische, für gelehrte Studien begüterte Chamisso war ebenbürtig wie Platen ein guter Soldat; noch viel später, als der Gemarkungsdienst längst hinter ihn lag, hörte er in hohen Träumen den tadelnden Ruf seines alten Offiziers: „Aber Herr Leutnant, in drei Teufels Namen!“ In einem Briefe vom März 1805 schreibt er wenig respektvoll: „Ich habe nun selbst die Netzen und die Landestinder am Dalse. Unser sehr gnädiger Landesheer hat für angenehm gefunden, unsere Tracht wiederum zu umgeben; seit acht Jahren, daß er auf nichts anderes sinnet und denkt, ist der Mann doch noch nicht zustande gekommen.“ — Viel lieber möchte er sich wissenschaftlichen Arbeiten widmen und den Doktorgrad erwerben. Ganz verzweifelt bekennt er: „Ich möchte mit Fäulnis mit schlagen; ein Kerl von 24 Jahren, und nichts getan, nichts erlebt, nichts gewonnen, nichts erlitten, nichts gewonnen, nichts erworben; nichts, rein nichts in dieser erbärmlichen, erbärmlichen Welt.“ Da kommt Erlösung aus dem öden Garnisdienst: Ende 1806 mehren sich die Kriegserregnisse, Märsche finden statt. „Ich nage an meinem armen Herzen, wie der Welt, um, die ich allein erzeuge, die dunklen Sorgen, zu ernähren.“ In solchen Worten bricht Chamisso Ungeduld

los. „Nur verschafft mir Lust und Erholung. Endlich, endlich wird es anders, Krieg soll es sein, und auch wir gehen hinein, Krieg also, sei er wild und heftig wie wir, was er mir alles raubt. In wenigen Tagen sollen wir ins Feld.“ Doch mit der neuen Hoffnung erscheinen neue Qualen. Gegen Frankreich, sein Vaterland, soll der Krieg beginnen. „Wohin? Gott hieß es, gegen die Russen, und ich freute mich, doch nach vollbrachten Opfer in die Tätigkeit versetzt zu sein, die dem Vaterland. Ihre Pflicht! Aber ist Ihre auch nicht Pflicht? Wäre ich ein Franzose gewesen, wäre ich von dieser gewichen. Ihre? Reicht aber die Ihre aus dieses? Habe ich anders handeln können, habe ich es gelohnt? Ich weiß es nicht. Ich habe noch diesmal die Augen zugeknippt und bin, ob Schmerz, ob auch Abscheu fühlend, gefolgt. Wollt, wenn ich die Soldaten nähmen und ich der schwarze Genius mir entgegenführte, und die Schidale vielleicht entscheidend unserer Rache.“ Tief enttäuscht ist die ganze Haltung, und Führung der preussischen Armee, deren Schwerfälligkeit im Gegenatz zu den leichtfüßigen französischen Soldaten ihm höchst bezeichnend erscheint. — „Tüde, Stühle, Betten und Bettstellen, ja Nachtlische schleppen wir mit, schleppen uns selbst unter Mägen kleine der Reiten und fallen um. Auch herrscht vom Anfang an eine lebenswichtige Unordnung, welche mich erschreckt: Brot, Futter fehlt, Pferde werden vernichtet. Ich habe nicht, mitgenommen als Vollwert gegen die unedle, verhasste, erkrankende Kälte, drei Dedien, einen leichten Koffer und mein Ziel, anderthalb Zentner in Summa, worüber viele die Hände über dem Kopf zusammenlagerten wollen; aber daß Homeros, Buttman und ein Schreibzeug mitgenommen sind, weißt Du nur von selbst. Vor dem Ausmarsch haben sich drei Kompaniechefen erlaubt, erschossen und den Hals abgedreht.“ Seine schätzbaren Erfahrungen bekräftigen sich in dem Unglücksjahre 1806; er mußte die schmachvolle Hebergabe von Hameln, wo er garnisoniert war, miterleben, und hat sein und seiner Kameraden Verhalten gegen die feige Pflichtverletzung des Oberkommandanten verteidigt. Er selbst hat damals bereits um seinen Wiedergeburt eingekommen, denn das Dekret Napoleons, „wonach jeder

Franzose, der in den Reihen des Feindes diente, im Falle der Gefangennahme vor ein Kriegsgericht gestellt und binnen 24 Stunden erschossen werden sollte“, verurteilte ihn in die peinlichste Erregung. Seine Empfindungen treten in einem Briefe hervor, den er an die Berliner Freunde richtete: „Ich verdamme manches diesem Zuge, ich habe manches in ihm gelitten und gelebt, auch den häufigen Briefen, die ich geschrieben, verbanke ich manches. Mit dem Ausdruck Ringen wurde mir selber vieles klar, wohl bin ich in manchem Sinne gealtert und gereift und bin gewachsen, ob ich in Widerkenntnissen dahinter geblieben. Auch ein kräftiger Jäh der Knechtschaft ist in mir erblickt, und eine tiefe Verachtung der Herrschaft und des schönen Trostes der erdwallenden Formen und Verhältnisse. Ja, in diesem Augenblick fühle ich es wieder ganz: ich habe nicht recht nur, nein, notgedrungen gehandelt, und ich hätte zugrunde gehen müssen, hätte ich mich länger wider mich selber bäumen wollen, es müßte gelöst oder gerissen werden.“ — Ich habe hier die Franzosen gelesen, sie sind herrlich anzuschauen, da sie das mörderische Spiel des Krieges üben. Ein Treiben des Getriebes wegen herrlich dem, der nur nicht wissen will, woher es rührt und wohin es führt. Ja, vor seines Namens Bewußt ist, daß er Soldat heißt, der muß Grenadier sein in diesen Reihen. Wir verdienen wohl, daß sie uns reichlich zollen ihre Verachtung, und das auch ich selbstempfindend.“ Aus diesen inneren Kämpfen hat sich Chamisso in langen Jahren des Festhaltens und Reisens zur abgeklärten Festigkeit, zur Meisterhaft der Dichtung durchgerungen. In dem Ringen um seine Seele blieb Deutschland Siegerin, und während seines letzten französischen Aufenthalt im Jahre 1825 konnte er bezeugen: „Deutscher Volkstümlichkeit hat sich das Tiefere, Heiligere in mir zugewand, so bin ich durch Sprache, Kunst, Wissenschaft, Religion ein Deutscher.“

Erinnerungen eines Soldaten der „Großen Armee“.

Im Genf ist dieser Tage der erste Band einer unter dem Gesamttitel „Soldats suisses au service de l'étranger“ erscheinenden Sammlung militärischer Memoiren herausgegeben worden; dieser Band enthält die jüngst aufgeführten Kriegserinnerungen des Genfers Peter Ludwig

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 10. Januar

* **Anlässlich der 25jährigen Wiederkehr von Richard Wagners Todestag** (13. Februar) gibt Professor Martin Krause einen stimmungsvollen Wagnerkalender heraus, der seinen Zweck, in populärer Weise weiten Kreisen Wagners Person und Bedeutung ins Gedächtnis zu rufen, gewiss erfüllen dürfte. An die Spitze der fürslichen Frauen, die ihr Interesse Wagner zuwenden, stellt der Verfasser u. a. unsere Großherzogin, mit der er seinerzeit im Wagners Hause in Bayreuth zusammentrat.

* **In der vorgestrigen Hauptversammlung des national-liberalen Jugendvereins** wurden nach Erhaltung des Geschäfts- und Klassenberichts seitens des Vorstandes die Neu- wahlen zum Vorstand vorgenommen. Derselben hatten die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder zum Ergebnis. Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten wurde eine umfangreiche Besprechung politischer Tagesfragen eingeleitet. — In der nächsten Vereinsversammlung wird ein Vortrag über die englische Kolonialmacht gehalten werden.

* **Bevölkerungs-Bewegung.** Im Gemeindeblatt waren während einiger Monate die Mitteilungen über die Bevölkerungs-Bewegung nicht mehr veröffentlicht worden, da die zufällige Tatsache, daß die Anmeldungen etwas hinter den Anmeldungen zurückblieben, vielfach zu falschen Schlüssen Anlaß gegeben hatte. Es hat sich auch herausgestellt, daß von einem tatsächlichen Rückgang der Bevölkerungsziffer keine Rede sein kann. Nach dem gestern herausgegebenen Gemeindeblatt betrug die Bevölkerungszunahme im Oktober 3, 104 Personen; von auswärts zugezogen sind 613, aus Oldenburg fortgezogen 514, innerhalb der Stadt umgezogen sind 320 Personen, die Zahl der Geburten betrug 43, der Sterbefälle 38.

* **Die Einrichtung des Gasforniums** wurde von uns wiederholt, u. a. in der gestrigen Nummer, erwähnt. Die alte Gasanstalt wurde am 1. Juli 1901 in städtischen Betrieb übernommen. Bei Aufstellung des Planes zum Umbau der Anstalt war auf Grund der Entwurfung während des zehnjährigen Zeitraumes von 1890 bis 1899 mit einer Zunahme der Jahresabgabe von 4,25 Prozent jährlich und mit einer Zunahme der größten Tagesabgabe von 3,3 Prozent jährlich gerechnet, und es war danach von dem damaligen sachverständigen Berater, dem Bauamt Burgmann, der erste Ausbau für eine Leistungsfähigkeit von 10.000 Kubikmeter in 24 Stunden vorgesehen, Erweiterungsfähigkeit in zwei späteren Vergrößerungen, die die Leistungsfähigkeit des Werkes je um 5000 Kubikmeter bis auf 20.000 Kubikmeter Tagesleistung heben sollten. Aber schon während der Vorbereitungen auf den Umbau zeigte sich, daß der Gasverbrauch rascher zunahm als angenommen, und es wurden daher die Apparate, mit Ausnahme des Ofenbusses, gleich für eine Tagesleistung von 15.000 Kubikmeter beschafft, obwohl die Beanspruchung nach den Burgmannschen Berechnungen erst etwa im Jahre 1925 erreicht werden würde. Die Gesamtgasabgabe, die im ersten städtischen Betriebsjahr 1.406.980 Kubikmeter betrug, hat im letzten Betriebsjahr 2.166.040 Kubikmeter betragen; die größte Tagesabgabe, die im Dezember 1901 7750 Kubikmeter betrug, betrug sich im Dezember 1906 auf 11.200 Kubikmeter und ist im Dezember 1907 auf 12.250 Kubikmeter gestiegen, eine Beanspruchung, die nach Burgmann hinsichtlich der Jahresabgabe erst 1911 und hinsichtlich der höchsten Tagesabgabe gar erst 1918 erreicht werden würde. Auch seit der Eröffnung des Elektrizitätswerks, dem 1. Mai 1907, hat der Gasverbrauch noch erheblich zugenommen, wobei allerdings der weitaus größte Teil des Mehrverbrauchs auf Heizgas entfällt. In der Zeit vom 1. Mai bis 30. November 1907 sind 1.182.440 Kubikmeter Gas gegen 1.062.980 Kubikmeter im gleichen Zeitraum des Vorjahres, also 119.460 Kubikmeter oder 11,2 Prozent mehr, abgegeben worden. Die Mehrausgabe an Gas gegenüber dem Vorjahre betrug in diesen sieben Monaten im Mai täglich 243 Kubikmeter, Juni 720, Juli

437, August 382, September 519, Oktober 790, November 1136 Kubikmeter täglich. Nach den in anderen Städten gemachten Erfahrungen ist anzunehmen, daß vom nächsten Jahre an auch wieder ein erheblicher Mehrverbrauch an Leuchtgas eintreten wird. — Konkurrenz hebt's Geschäft. — Daß durch die Steigerung des Gaskonsums eine Erweiterung des Ofenhauses, die einen Kostenaufwand von 60.000 Mark beansprucht, erforderlich geworden ist, haben wir gestern bereits mitgeteilt.

* **Der beim Gaswerk zu erbauende Kohlenstuppen** erfordert einen Kostenaufwand von 20.000 Mark. Die im Voranschlag 1907/08 ausgeworfenen 16.000 Mark sind nicht vorausgibt worden, weil bei der näheren Bearbeitung des Bauplanes eine andere Art der Ausführung, nämlich in Eisenfachwerk, für zweckmäßig befunden und der Kostenbedarf auf 20.000 Mark ermittelt wurde. Die gestern erwähnte Summe von 4.000 Mark muß also nachbewilligt werden.

* **Prämierung von Dingerwirtschäften.** Die diesjährige Konkurrenz der Dingerwirtschäften findet laut Beschluß des Vorstandes der Landwirtschaftskammer im Amte Varel statt. Die Randwirte, die sich hieran beteiligen wollen, müssen das bis zum 15. d. M. bei den genannten Vorstände anmelden. Die Prüfung der Dingerwirtschäften erstreckt sich auf: 1. die Einrichtung der Ställe und die Dingerbehandlung in denselben; 2. die Einrichtung der Jauchegrube und die Behandlung der Jauche in derselben; 3. die Einrichtung der Dingerfläke und die Behandlung des Dingers auf derselben; 4. Art der Dingerverwendung auf dem Felde; 5. die etwaige Herstellung und Verwendung von Kompost. Die Beurteilung geschieht durch eine vom Vorstände der Landwirtschaftskammer ernannte Richter-Kommission, bestehend aus zwei Randwirten und einem Landwirtschaftslehrer. Zur Verfügung stehen Preise in Gelde von 400 bis 600 M.; die Höhe der einzelnen Preise beträgt 200, 150, 100 und 50 M.

* **Eine gefährliche Fahrt** machte am Dienstagmorgen ein Landwirt aus Oldenburg. Er kam mit seinem Gefährt die Norderstraße herab, als gerade ein Zug fällig und die Barriere geschlossen war, das Pferd scheute und entwand sich der Macht seines Führers. In rasendem Laufe rannte es gegen die geschlossene Schranke, die völlig demoliert wurde. Glücklicherweise überbrang das Pferd die Schranke nicht, sondern kam zum Stehen. So blieb das Gefährt und sein Führer glücklicherweise ziemlich unverletzt.

* **Nadorst, 9. Jan.** Einen **Bohnenball** veranstaltet Sonntag, den 12. d. M., der Wirt Fischer in Nadorst. Dieser Ball ist für hiesige Gegend jedenfalls etwas Neues und Originelles. Derartige Bälle werden in Hannover häufig veranstaltet und finden beim Publikum großen Anklang.

* **Sahn, 9. Jan.** Hier und in Rastede werden in diesen Tagen Vorträge über Buchführung gehalten. (Siehe Interlat.)

* **h. Schönemoor, 8. Jan.** Als Sachverständige für die Abschätzung von Landm. Grundstücken und Gebäuden sind für die Gemeinde Schönemoor vom Amte bestellt: 1. für liegende Gründe: Baumann Hermann Meyer und als dessen Erbkannmann Baumann Johann Schmidt, und 2. für die Abschätzung von Gebäuden: Zimmermeister Bernhard Gonsfeld-Altenraben und als Erbkannmann Baumann Friedrich Wolbe. Von der Gemeinde sind gewählt als Sachverständige für liegende Gründe: Baumann J. A. Wundt-Wöndhoff und als dessen Erbkannmann Landmann Gerhard Wehrens-Mönchhof, und für die Abschätzung von Gebäuden der Zimmermeister Johann Wiedel und Mönchhof und als dessen Erbkannmann Zimmermeister Johann Weismann in Neuenlande. — Zur Nachführung von Gebäuden ist für die Gemeinde Schönemoor Verrin angelegt auf Dienstag, den 14. Januar, bei Rühstogens Gasthaus in Schönemoor. — Der Handel in Weidvieh geht nicht so flott, wie in anderen Jahren. Der Preis für Schaf bewegt sich zwischen 30 und 38 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht. — Meistens Rinde tritt fest, nachdem im Winter nicht mehr anhaben darf, viel freier wieder auf und man sieht jetzt oftmals zwei oder fo-

gar mehrere miteinander spielen, ein Zeichen, daß die Landohre doch noch nicht alle verdorben sind.

* **J. Großenfinten, 8. Jan.** Dem Jahresberichte des Komitees der 37 Mitglieder ist zu entnehmen, daß der Verein 37 Mitglieder zählt, die Ausgaben betragen 37,84 M. und die Einnahmen 35,31 M. Es sind pro 1908 68 Stand Wähler zu 5 gegen Sachpflicht verpflichtet, die Mitglieder zahlen einen Beitrag von 50 S., die Leser des Zentralblattes 2 M. Im Jahre 1907 wurden drei Versammlungen abgehalten und ein Ausflug veranstaltet. Die Erste im Herbst 1907 war so gering, wie es seit Jahrzehnten nicht der Fall war. Im Herbst 1908 soll eine Lokal-ausstellung veranstaltet werden.

* **Rastede, 10. Jan.** In der zu Anfang eines jeden Jahres stattfindenden öffentlichen Sitzung der Armenkommission ist es üblich, daß über den Zustand des Armenwesens in unserer Gemeinde während des letztverflossenen Jahres eingehend berichtet wird. Seit der Erbauung des Armenarbeitshauses sind die Armenbeiträge ganz bedeutend zurückgegangen. Auch ist die Unterstützung in einer solchen Anzahl namentlich für ältere Männer und Frauen und ganz besonders für die Kinder von besonderem Wert. Unter der Aufsicht des Hausvaters werden sie zu einem geregelten Lebenswandel angehalten, überbaupt macht das ganze Hauswesen auf jeden Besucher den besten Eindruck. Zum Armenhause gehören etwa 550 Sekt Land, welches zum großen Teile von den Insassen bearbeitet wird. Hier und bei Ausflügen während des Sommers gelegentlich der Ernte bei den Randwirten der Umgegend lernen die Kinder früh die notwendigen Arbeiten, so daß sie, wenn sie später die Schule verlassen, gern geübte Arbeitskräfte sind. Untergebracht sind zur Zeit im Armenhause 26 Personen, darunter 6 Männer, 6 Frauen, 8 Knaben und 6 Mädchen. In Privatpflege befanden sich 14 Personen. Unterstützt wurden während des verflossenen Jahres 38 Totalarms und 36 Partialarme, letztere selten mit barem Gelde, nur in ganz vereinzelten Fällen wurde zur Miete beigegeben, sonst wurden nur Lebensmittel, Kleidung und Feuerung verabfolgt. Die Summe der wirklichen Armenunterstützungen betrug 13.890,29 M., und entfielen hiervon auf die Totalarms 10.026,71 M., auf die Partialarmen 3873,58 M., also durchschnittlich pro Kopf 187,70 M. An Armenbeiträgen wurden im Rechnungsjahr 1906—07 12.177,07 M. oder pro Kopf der Bevölkerung der Gemeinde 2,02 M. erhoben. Hierzu kommen außer sonstigen Beiträgen noch 3249,62 M., die das Armenhaus aufbrachte. Diese letzteren Einnahmen setzen sich zusammen aus Geldern, die andere Gemeinden für ihre hier befindlichen Pfleglinge gezahlt haben, aus Grasverkauf, aus Arbeitslöhnen der Insassen usw. Die Gesamtsumme der Ausgaben betrug etwa 20.000 M., hiervon ist aber eine Summe von über 6000 M. eingeschlossen, die die Gemeinde an die Amtsverbandskasse zu zahlen hat für die aus dem Amt Oldenburg in Anstalten untergebrachten Personen, als Jüdischen, Waisen, Geisteskranken usw. Die Verpflegungskosten für die Insassen des Armenhauses betragen pro Kopf und Tag 29,88 Mfg. — In der Herberge hieselbst wurden im Winterhalbjahr 1906—07 68 jng. arme Menschen mit Nachtlögen untergebracht. — Zur Erbauung des Armenhauses begab sich am 1. d. M. der Landtag nach Oldenburg, wo er am 1. d. M. anlangte, welche Summe zu 3,5 Prozent verzinsbar und in 30 Jahren zu amortisieren ist. Die Schuld betrug am 1. Mai 1907 noch 24.300 M. Demgegenüber steht ein Kapitalvermögen von 13.506,31 M. In dieser Summe ist ein Betrag von 400 M. enthalten, der der Armenkasse mit der Bestimmung vermach wurde, daß aus den Erträgen derselben jährlich den Insassen an Festtagen Extraverpflegungen gezahlt werden sollten.

* **Carolinensiel, 9. Jan.** Bekanntlich ist von der oldenburgischen Regierung ein vollstündiger Umbau des hiesigen Bahnhofs geplant, es soll nicht nur ein neues Stationsgebäude gebaut, sondern auch sämtliche Gleisanlagen, Rampen, Gütergruppen usw. erneuert werden. Dem Vernehmen nach „S. R.“ nach fünf entsprechende Mittel vom Finanzausschuß des oldenburgischen Landtages schon bereit gestellt, deren engültige Bewilligung durch den Landtag sicher ist. Der jetzige Bahnhof liegt auf

Mayer, der als Soldat im 35. französischen Infanterie-Regiment mit Napoleon I. den Feldzug in Rußland mitmachte. Mayer, der Sohn eines deutschen Schlächters, schildert das, was er erlebt hat, recht anschaulich; von greifbarer Deutlichkeit ist das Bild, das er von Napoleon entwirft: „Seit drei Tagen“, schreibt er, „sah man fortwährend junge Männer, welche prächtige piemontesische Cuirassierten; jedes der Tiere trug zwei Färschen Wein, und alles war für das Haus des Kaisers bestimmt. Der Reutnant Sohey, der mir sehr freundlich gesinnt war, sagte zu mir: „Der Kaiser muß bald vorüberkommen, möchtest Du ihn sehen?“ „Welche Frage! Das ist doch möglich; es würde mir sehr große Freude machen.“ Er führte mich an den Wegrand, und nachdem wir eine halbe Stunde gewartet hatten, hörten wir ein Rufen, ein Gekirr von Stimmen, die Vive l'empereur! riefen, und wir bemerkten in der Ferne eine Staubwolke, wie ich sie noch nie gesehen hatte. Das Brausen und Rufen kam immer näher, und alle Soldaten setzten unter Vive l'empereur-Rufen ihre Schasfas auf ihre Bajonette. Wir haben das ganze kaiserliche Hauptquartier — mindestens 80 Berritte — vorübergeleitet; einer war schöner und stattlicher als der andere, und aller Uniformen waren mit Gold überladen. Der Reutnant hatte gerade noch Zeit, mir zuzurufen: „Da ist er!“ Sein weißes Kopf galoppierte nie; es war so dressiert, daß es immer nur trabte; die Warzhäute und die Generale aber ritten im Galopp. Er trug die grüne Uniform eines Gardejägers, einen kleinen Ordensstern und das Kreuz der Ehrenlegion. Der außerordentliche Mann zeichnete sich auch hier durch seine Einfachheit aus.“

Mayer machte sich seinem Regiment vor allem als Marschier nützlich. Quert hat er Genießensbisse: „Es ist ein trauriges Zeichen“, notiert er, „daß man stehlen muß, um leben zu können.“ Sein feines Empfinden stumpfte sich aber bald ab; er raubt Eier, dann ein Kalb, dann eine ganze Schafherde, die er von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr abends ohne Hund und ohne Scherfah durch das Land treiben muß, bevor er sie seiner Kompanie zuführen kann; mit großer Geschäftigkeit entdeckt er die Stellen, an welchen die Bauern ihre Lebensmittelvorräte verborgen haben. Er nimmt den König aus den Weinstöcken, die Butter aus den Töpfen, den Brantwein aus den Kellern und die

Wäsche von den Trocknen. Mit einigen Kameraden durchstöbert er einen Fluß, läuft, nach wie ein Wilder, durch ein Dorf und entdeckt in der Kirche ein ganzes Wehlager, das von den Russen vergiftet worden ist. 18 Wehlagen sind ein gewohnter Tagesmarsch; wenn Mayer an einem Tage nur fünf oder sechs Stunden marschiert, fürchtet er, daß seine Beine einrosten könnten.“ Schrecklich ist die Schilderung des Rüdzes aus Rußland, der grausigen Eis- und Schneenächte, der furchtbaren Katastrophen. Alle beherzt hat er ein Gedanke: leben! In jherendem Tone schildert Mayer die furchtbaren Szenen: „Ein Unglücklicher, der ächzend und wimmernd auf einem Schlitten lag, wurde von einem, der es sich bequem machen wollte, hinuntergestoßen und überrollt, so daß er wie ein Betrunkener...“ Wied erkafte das Mitleid; ich sagte zu einem andern: „Wir wollen ihn hier in die Parade tragen.“ Ich sagte ihm am Kopf und der andere an den Füßen, und wir traten ein; wir hatten ihn aber kaum hingelegt, als er sich aufstreckte und sich nicht mehr rührte. Als wir sicher waren, daß er wirklich tot war, trugen wir ihn wieder hinaus und warfen ihn in den Stahengraben, wo ihm andere tote Gefelltschaft leisteten. Wir haben seinen Mantell geöffnet und darin zwei laubere Genden und eine Leinwandhose gefunden. Ich bin sicher, daß seine Eltern nie erfahren haben, wo er gestorben ist, und so erging es vielen Tausenden...“

Mayer wird von den Russen gefangen genommen und nach einem in Brand gesteckten Marktflecken transportiert; er fest sich auf einen noch rauchenden Balken, um sich zu wärmen; sein Nachbar ist ein splitternafter Toter mit verrosteten Weinen. In der Nacht drängen er und seine Kameraden in einer Hütte, in welcher 30 Grad Kälte sind, sich „wie die Trauben“ zusammen, um nicht zu erfrieren; bei Tagesanbruch geht man hinaus und sucht sich die leberste gefallener Pferde zusammen, um sie roh zu verschlingen. Für ein Stück Brot verlangt man 50 Goldstücke! Es herrschte eine solche Kälte, daß die Tannen im Walde wie Kanonenkugeln explodierten. Eines Tages trifft Mayer einen in Lumpen gehüllten Mann, der an ihn herantritt und, demütig grüßend, sagt: „Sie sind Franzose, mein Herr?“ — „Ja, mein Herr.“ — „Sie sehen hier einen negen Löffel mit dekorierter Hauptmann vom 30. Infanterie-Regiment, der von Lür zu Lür um ein Stück Brot

bettelt, in der Hoffnung, sich bis in die Heimat durchbetteln zu können...“ Mayer kam erst 1816 wieder nach Genf; ein Jahr später verheiratete er sich; er hatte acht Kinder, deren jüngstes bis zum Jahre 1855 lebte. Der ehemalige Soldat der „Großen Armee“ hatte ein kleines Café „Zur ewigen Lampe“ eröffnet; er starb in Genf im Jahre 1852.

Henry Marteau, der Nachfolger Joachim's. Professor Henry Marteau in Genf ist als Nachfolger Joachim's an die königliche Hochschule für Musik in Berlin berufen worden. Diese Ernennung hat Joachim kurz vor seinem Tode beantragt. Einweilen soll Marteau seinen großen Vorgänger als Lehrer des Geigenpils an dem königl. Institut ersetzen. Welche Rolle er später spielen wird, hängt von ihm ab. Unbedeutend wird sie nach allem, was man von ihm weiß, jedenfalls nicht sein. Denn lange schon wird der Künstler als einer der besten geschätzt. In Reims am 31. März 1874 geboren, genos er den ersten musikalischen Unterricht bei seiner Mutter, einer Deutschen, die den Mädchennamen Clara Schwenck trug. Dann wurde er Schüler Leonards in Paris, und bereits im Alter von 10 Jahren trat er in seiner Vaterstadt zum ersten Male auf. Der Riesenerfolg, den er hier erzielte, konnte nicht in Grund und Boden patio i mus h. n., aber die bald folgenden Konzerte an anderen Orten ließen keine Zweifel, daß das Spiel des Knaben eine tiefe Wirkung ausübte. Marteau war ein Wunderkind und bereiste als solches die Länder Europas und die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Vorbeeren, die ihm reichlich gestreut wurden, haben ihn nicht übermäßig gemacht. Unablässig arbeitete er an seiner technischen und musikalischen Fortbildung weiter, und so wurde er in wenigen Jahren einer der bedeutendsten Violinisten. — Der Verwegene Marteau hat mit dem Joachim eine gewisse erfreuliche Ähnlichkeit. Niemals hat er danach getrebt, als Virtuose zu glänzen, sondern von Anfang an hat er, wie heute seine Meisterchaft, seine ungewöhnliche mechanische Fertigkeit in den Dienst des Kunstwerks gestellt. Er hat übrigens erklärt, seine französische Nationalität behalten zu wollen, und der Kaiser soll damit einverstanden sein.

Meckmer's Thee

der beliebteste und verbreitetste, 100 Gr.-Pakete (jog. Probepakete) 45—125
empfiehlt G. Kollstede, Hoflieferant, Delikatessen.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Ziehung heute u. morgen

Hierzu empfiehlt auch unter Nachnahme

Rose

1/10 1/5 1/4 1/3 1/2
oder 20 25 50 100 200 für alle Klassen.

Otto Wulff, Königl. Lotterie-Einnehmer,
Oldenburg, Bahnhofstr. 18.

Beste hygienische Nahrung!
Bei viel Stoffwechsel, Heilung! * Gesundheit bis ins höchste Alter
Maya-Dr. Trainer zur
einfachsten, bereit. (ohne
Apparat) des echten
Yoghurts, viel Port. 3 M.
Prosp. od. ärztl. Broschüre frei vom Maya-Yoghurt-Laboratorium
in Berlin 29, Schleswigerufer 8—12.

Stottern.

Wenn an radikaler Beseitigung dieses in seinen verschieden-
artig auftretenden Symptomen gleich **unangenehmen Leidens** ge-
legen ist, verläumt nicht, sich zu den

Sonntag, den 12. cr., von 10—4 Uhr, und
Montag, den 13. cr., von 1—8 Uhr,
im **Hotel „Kaiserhof“**, Oldenburg, Langestraße, stattfindenden
Sprechstunden zu bemühen. — Meine Methode, auf ganz neuer
pädagogischer Grundlage aufgebaut, ist

ein Schlag

für alle bis jetzt angewandten langwierigen und meist erfolglosen
Verfahren.
Erfolge schon nach wenigen Stunden, selbst in den schlimmsten,
scheinbar hoffnungslosen Fällen.

Schachtend
Deutsche Sprachheilanstalt Bremen, Bornstraße 56.
Dir. E. Schwippert.



Auf der Rückseite

der Düten von

Dr. Oetker's
Backpulver

finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einem
Kaffeebuchen.

Man gibt zu dem Teig soviel Milch, dass er dick vom
Löffel fließt.

Man nehme nur **Dr. Oetker's Backpulver** dazu und
weise Nachahmungen entschieden zurück.

Mehrere gebrachte

Wagen,

1- u. 2sp., wegen Platzmangel
billig zu verkaufen.

W. Lühr junr.,
Wagenbauer,
Etau 18 u. Kaiserstr. 23.

Gute Gartenerde

ist billig abzugeben.

E. Sievers, Westkampstr. 31.

Woodcock. Zu verkaufen eine
gute u. belegte Kuh, oder gegen
tiebele zu vertauschen.

Bernh. Sage.

Marmor. Zu verkaufen 4000
ante Marmor Steine.

D. Mohrmann, Scheideweg.

Ein gutes
Manufaktur- u. Geschäft
mit und ohne Lager per 1. April
zu verkaufen resp. zu vermieten.
Offerten unter S. 88 an die
Expd. d. Bl.

Eisige Kälte!

Ohne Mühe auf den Wert.
Wir verkaufen gute moderne
schw. Winterüberzieher
aus einem Konting.

Die Nachfrage der Größe!

Wert 40 für 20 M.,
" 30 " 15 "
" 20 " 12 "

Gunderle verhandelt.

Nicht Gefallen des retour!

Zum billigen Schuh- und
Mantelhaus, verlängerte
Göhrstr. Wilhelmshaven.

H. Hinrichs.

Zu verk. ein junger schöner
Schäferhund, Medbergsdweg u.

Ansverkauf

in

Streek,

bei **Bahnhof. Sandkrug.**

Der Landmann H. Siegmann in Streek läßt wegen

Aufgabe der Landwirtschaft am

Freitag,

den 17. Janr. 1908,

nachm. 1 Uhr anfang-

in und bei seiner Wohnung:

2 Pferde, Doppelpaare,

7 und 9 Jahre alt, fromm

und zugig,

4 junge tieidige Kühe,

teils nahe am Kalben,

1 trächtige Sau,

geb. fersehd,

9 Käuferfchweine,

30 Hühner,

1 Aderwagen, 1 schweren do.,

1 zweirädrigen Handwagen,

1 Dreimalchine mit Göpel,

neu, 1 Sädelmalchine, neu,

1 Schwinapfluge, 1 Gage, Wa-

genanzenrege, Wagenbreite, 1

Einpandbichel, 2 Paar Tai-

böhler, 1 Stambühle, 2 vollst.

Pferdegelchre, mehr. Stühle,

1 Tisch, 4 Wildtransport-

kanen, 1 Badtrog, 1 Wagen-

laterne, 1 Seifenkiste, mehr.

Tonnen, 3 Schweineertrage,

Dreißelgel, 4 Karren, 3 Ep-

ten, Linden, Karren, Frucht-

weine und noch viel sonst vor-

handelt (sämtliche Inventarliste

sind bei mir);

ferner: mehrere tausend Pfund

Stroh,

öffentlich meistbietend mit Zah-

lungsfrist verkaufen, wozu freud-

lich einlabet

H. Nidten, Auktionator.

Bieh- und Holz-Verkauf.

Mun. erloh. Der Baumann

Joh. Harns dabeist läßt am

Dienstag,

den 14. Januar 1908,

mittags 12 Uhr anf.,

8 beste 2- und 3jährige

tieidige Quenen, mehrere

dann nahe am Kalben,

10 trächtige Schweine,

beste Kassen,

lodann am Heibweg beim Ochsen-

damm;

200 Arn. Fuhren, langes

schieres Holz, zu Balken

und Sparren,

50 Haufen Fatten,

30 Birken, für Holzschuh-

mader passend, und

10 Eichen a. d. Stamm

öffentlich meistbietend veräu en.

G. Daperkamp, Aukt.

Oldb. Landeslehrerverein.
Den Betrieb der Oldenburger
Schulbücher befehlt hat mit dem
1. Januar d. J. Herr Buchbinder
Kreuzfeldt, Oldenburg,
Hofstraße 29, übernommen.
Bestellungen u. G. H. Hungen
(auch rückständige Beträge) für
Bücher sind daher an Herrn Buch-
binder Kreuzfeldt zu richten.

Totenlade zum Gerber-
hof und Umgehend.

General-Verammlung
Sonntag, den 19. d. Mts., nach-
mittags 4 Uhr, im „Tisch“ zu
Eversen.

Tagesordnung:
Rechnungsablage, Neuwahl
eines Vizepräsidenten und Erhöhung
der Beiträge.

Der Vorstand.
H. G. Stolling.

Kriegerverein
Edewecht.

am Sonntag, den 26. Janr.,
zur Feier des Geburtstages Sr.
Maj. des Kaisers:

Ball

im Vereinslokal.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Kriegerverein
Edewecht.

am Sonntag, den 2. Februar,
statt und findet möglichst vorher
etwaige Rechnungen an den
Verein einzuweisen, da die Ab-
rechnung bis dahin fertig gestellt
sein soll. Auch sind die noch
nicht abgehobenen Gewinne von
der Bei nachtsverloren bis da-
hin abzugeben, andernfalls die-
selben in dieser Versammlung zu
Gunsten der Unterstützungs-
kasse verkauft werden.

Der Vorstand.

Bürgerfelder
Kriegerverein

am Sonntag, den 12. Januar,

abends 6 Uhr:

Ankerordentliche
Verammlung

im Vereinslokal.

Zahlreiches Erscheinen sehr er-
wünscht.

Der Vorstand.

Turn-Verein
Bloherfelde.

Am Sonntag, den 12. d. Mts.,

im Vereinslokal. Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Kasteder
Krieger- und
Kampfgemeinschaften-
Verein.

Am Sonntag, den 12. Januar,

abends 7½ Uhr:

Generalversammlung

beim Kameraden G. H. Hungen.

Tagesordnung: 1. Bericht des

Vorstandes; 2. Neuwahl des

Gesamtvorstandes; 3. Rechnungs-

ablage; 4. Bericht über die Wehr-

nachtsfeier; 5. Beschlußes.

Um zahlreiche Beteiligung

wird gebeten.

Der Vorstand.

Hahn.

Turnverein

„Einigkeit“.

Am Sonntag, den 19. Janr.,

hierzu laden ergebenst ein

J. Schlang, Der Vorstand.

Oldenburger Bürger-Verein.

Generalversammlung

am

Sonntag, den 12. Januar,

nachm. 4½ Uhr,

im Vereinslokal (Gente's Gar-

haus).

Tagesordnung:

Rechnungsablage und Wahl

von Vorständen;

Neuwahl des Vorstandes und

der Vorstandsmitglieder.

Erscheinen ist dringend er-

forderlich.

Der Vorstand.

Bloh.

Sonntag, den 12. d. Mts.

Ball.

Veranlegung 8.10 ab Oldenburg.

